

S o c h b a u t e n .

Kultusgebäude.

E. Brandt.

Außer den in der Innenstadt bestehenden älteren Kirchen wurden in den letzten Jahrzehnten in dem alten Stadtteil eine, in den äußeren Stadtteilen drei neue Kirchen und eine Kapelle erbaut; weitere Kirchenbauten, darunter eine für die Mennonitengemeinde, werden geplant.

Die Friedenskirche (Abb. 1066 und 1067) an der Paulstraße wurde 1893 bis 1895 nach dem Entwurf des verstorbenen Geheimen Rats Professor Oken (Berlin) in den Formen des mittelalterlichen Backsteinbaues errichtet. Die Kirche enthält 850 Sitzplätze, wovon 250 auf den Rängen angeordnet sind. Der Grundriß ist, den Anforderungen einer evangelischen Kirche entsprechend, darauf berechnet, die Gemeinde möglichst um Orgel und Kanzel zu vereinigen. Baukosten 320000 Mark.

Neben der Friedenskirche ist ein Pastoratsgebäude nach dem Entwurf des verstorbenen Architekten Alb. Winkler erbaut worden. Es enthält außer zwei geräumigen Konfirmandensälen Familienwohnungen für die beiden an der Kirche amtierenden Pastoren.

Nach den Plänen desselben Architekten wurde 1892 bis 1894 die zur Johannisgemeinde gehörende Helenenstiftskapelle, eine Stiftung der Frau Etatsrätin Donner, als gotischer Backsteinbau mit 250 Sitzplätzen ausgeführt. Baukosten 48000 Mark.

Am Hohenzollernring im Stadtteil Ottensen wurde in den Jahren 1896 bis 1898 von dem Hamburger Architekten F. Lorenzen, B. D. U., die Kreuzkirche (Abb. 1068 und 1069) errichtet, die, als Backsteinrohbau hergestellt, in ihrer Grundrißform die Gestalt des griechischen Kreuzes zeigt. Der Bierungsturm enthält das Geläute. Der Kirchenraum ist gewölbt, die Ränge sind auf Gewölben mit Sandsteinstützen ausgeführt. Das Kircheninnere ist in seinen Architekturlinien in Rohbau hergestellt, die Flächen sind gepußt. Die Kirche hat 804 Sitzplätze, davon sind 232 auf den Rängen angeordnet. Die Orgel steht dem Altar gegenüber, die Kanzel seitwärts. Die Gesamtkosten betragen 257650 Mark einschließlich 72000 Mark für die Ausstattung.

Der Bau eines Pastorats für diese Kirche ist im Mai 1897 beendet worden. Die Baukosten betragen rund 47000 Mark.

Ein zweites Pastorat wurde im Jahre 1912 nach dem Entwurf des Architekten Künzel erbaut.

Die Christuskirche mit Pastorat und Konfirmandensaal im Stadtteil Othmarschen wurde im Jahre 1899/90 nach dem Entwurf und unter der Leitung des Architekten A. Petersen, Altona, erbaut. (Abb. 1070 und 1071.) Die Kirche nebst umliegendem Grundstück sowie die die Kirche umgebenden Parkanlagen sind eine Stiftung des Kaufmanns C. H. v. Donner in Altona. Die Kirche zeigt in der Grundform ein griechisches Kreuz. Nach Norden ist der Konfirmandensaal angebaut, an den sich das Pastorat anschließt. Die sehr reizvoll der Landschaft angepasste, in den Formen der Frühgotik ausgeführte Baugruppe ist unter Verwendung echter Baustoffe, Tuffstein für die Architekturteile, Lavakrohen für die Flächen, ausgeführt. Das Dach ist in Schiefer eingedeckt. Die Kirche hat 340 Sitzplätze und hat einschließlich Einrichtung 181000 Mark gekostet.

Nach den Plänen des Architekten Faulwasser in Hamburg ist im Stadtteil Bahrenfeld die Lutherkirche (Abb. 1072 und 1072a) errichtet. Sie ist im September 1910 der Benutzung übergeben worden und bietet 450 Personen Platz. Unter Hinzuziehung des Konfirmandensaales

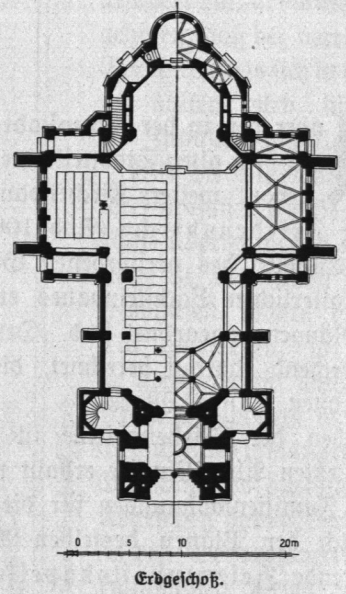
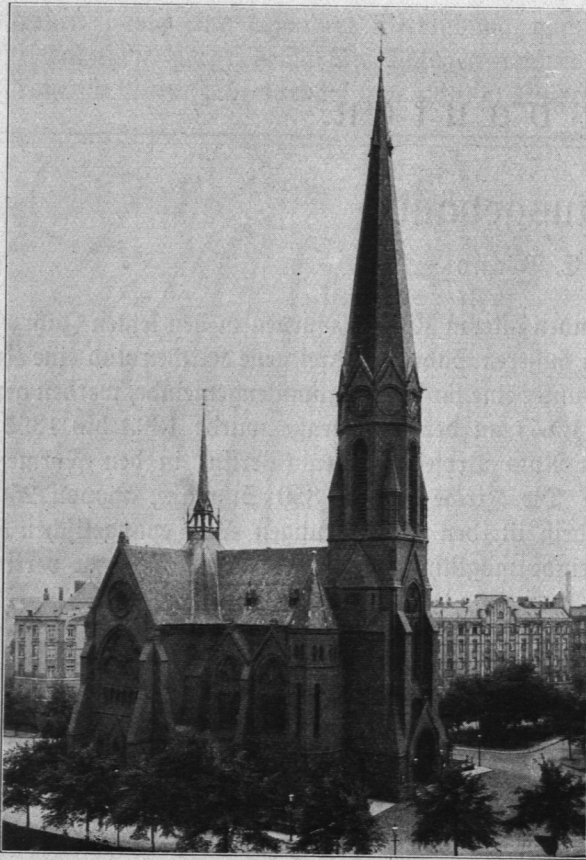


Abb. 1066 und 1067. Friedenskirche.

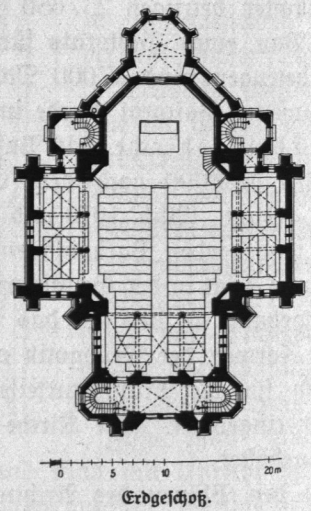
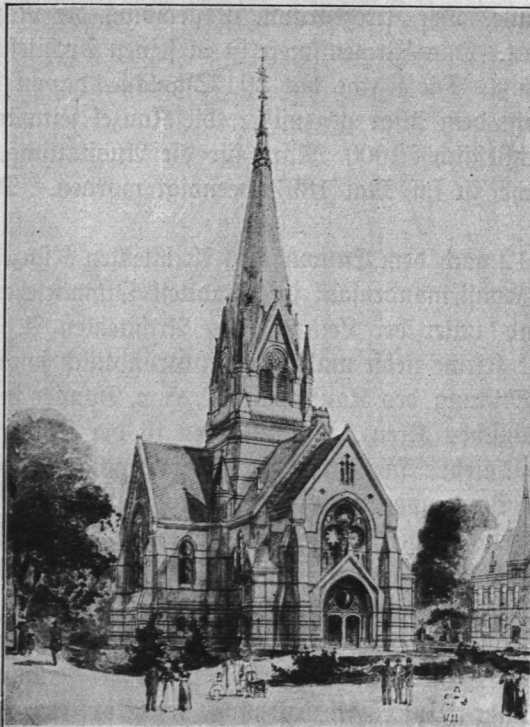


Abb. 1068 und 1069. Kreuzkirche.

kann diese Zahl auf 510 vermehrt werden. Kirche und Pastorat bilden eine inmitten des Lannenwaldes gelegene malerische Baugruppe aus roten Backsteinen unter schwarzglasiertem Ziegeldach. Die Baukosten haben einschließlich der inneren Einrichtung, Orgel, Uhr und Glocken 164500 Mark betragen.

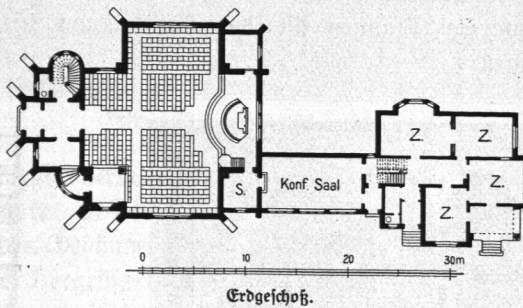


Abb. 1070 und 1071. Christuskirche mit Pastorat.

An Gemeindefhäusern sind zu erwähnen:

Das St.-Johannis-Gemeindefhaus an der Parallelstraße, das für Zwecke der Gemeindepflege auf einem von der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellten Bauplatz im Jahre 1899 nach dem Entwurfe des Architekten G. Kallmorgen, B. D. U., für die Bausumme von 52700 Mark ausgeführt wurde.

Das evangelische Gemeindefhaus an der Moltkestraße ist im Jahre 1912 nach den Plänen der Architekten Raabe & Wöhlschke, B. D. U., in Altona erbaut. (Abb. 1073 und 1074.)

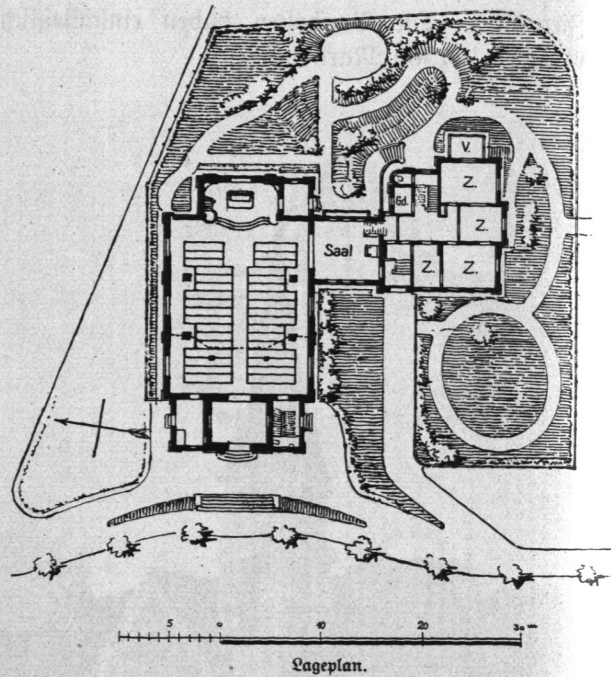


Abb. 1072 und 1072a. Lutherkirche.

Die geschaffenen Räume sollen zur Veranstaltung von Versammlungen und Konzerten, außerdem der Verwaltung sowie zu Unterrichtszwecken für Jünglingsvereine dienen. Das Gebäude enthält in drei Geschossen einen Saal von 180 qm mit Nebenräumen, Kirchenkassenzimmer mit Sitzungs- und Botenzimmer sowie die Wohnungen des Rendanten, des Gemeindedieners und einer Gemeindediakonissin. Das Gebäudeäußere ist in Backsteinrohbau unter Verwendung von grauschwarzen Pfannen für die Dachdeckung hergestellt. Die Baukosten haben 110000 Mark betragen.

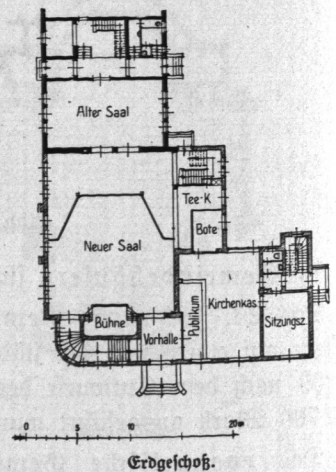


Abb. 1073 und 1074. Evangelisches Gemeindehaus, Moltkestraße.

Gebäude für Sammlungen.

E. Brandt.

Das Städtische Museum. Die aus der Mitte der 50er Jahre stammenden Sammlungen aus dem Gebiete der Naturgeschichte, der Urgeschichte Schleswig-Holsteins, der Ethnographie und vornehmlich auch der Geschichte der Stadt Altona wurden im Jahre 1863 in gemieteten Räumen untergebracht und der Öffentlichkeit übergeben. Erst im Jahre 1898 wurde ein Museumsneubau am Kaiserplatz errichtet und im Jahre 1901 der Benutzung übergeben. Der Bau (Abb. 1075 bis 1077) ist nach den Plänen der Architekten Reinhard und Süßenguth in Charlottenburg, die aus einem Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für das

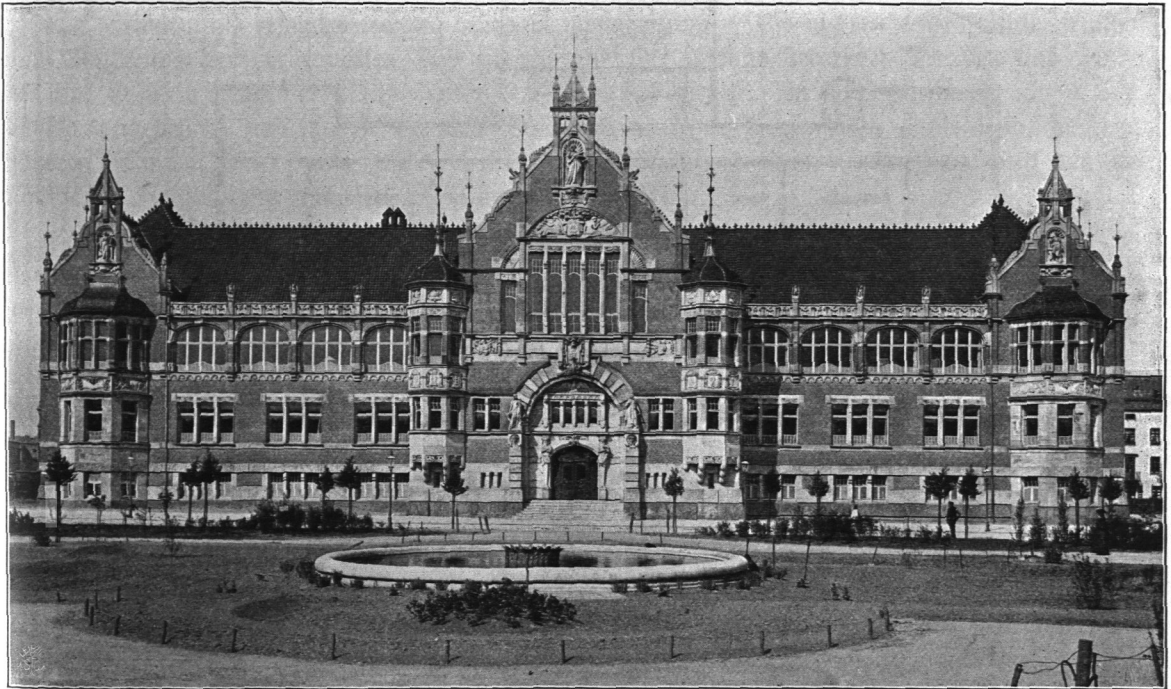


Abb. 1075. Städtisches Museum.

genannte Gebäude als Sieger hervorgingen, ausgeführt. Die Baukosten haben 588000 Mark betragen. Die Grundrißform ist die eines T. Durch diese Grundrißanordnung ist eine sehr vorteilhafte Beleuchtung des Gebäudeinnern von allen Seiten erzielt, namentlich aber der Vorteil erreicht worden, daß eine Vergrößerung des Museums durch Verlängerung der Flügelbauten nach der Hinterseite zu, ohne daß eine Störung in der Gesamtanordnung eintritt, vorgenommen werden kann. Die Ausstellungsräume sind in einem erhöhten Kellergeschoß und zwei Obergeschossen untergebracht, und zwar befinden sich im Untergeschoß die Räumlichkeiten für die Fischereiausstellung, im Erdgeschoß die Räume für naturhistorische und im Obergeschoß die Räume für die kulturhistorischen Sammlungen.

Die Schaufseiten sind in Anlehnung an die Formen deutscher Frührenaissance durchgebildet und nehmen in ihren ornamentalen Teilen Bezug auf die Bestimmung des Gebäudes, wodurch ihm ein eigenartiges Gepräge gegeben ist. Die Gliederungen und Ornamente sind in Sandstein, die Flächen in roter Backsteinverblendung hergestellt. Das hohe, stark in die Erscheinung tretende Dach ist mit roten Pfannen gedeckt. Im Jahre 1911 ist ein nicht unerheblicher

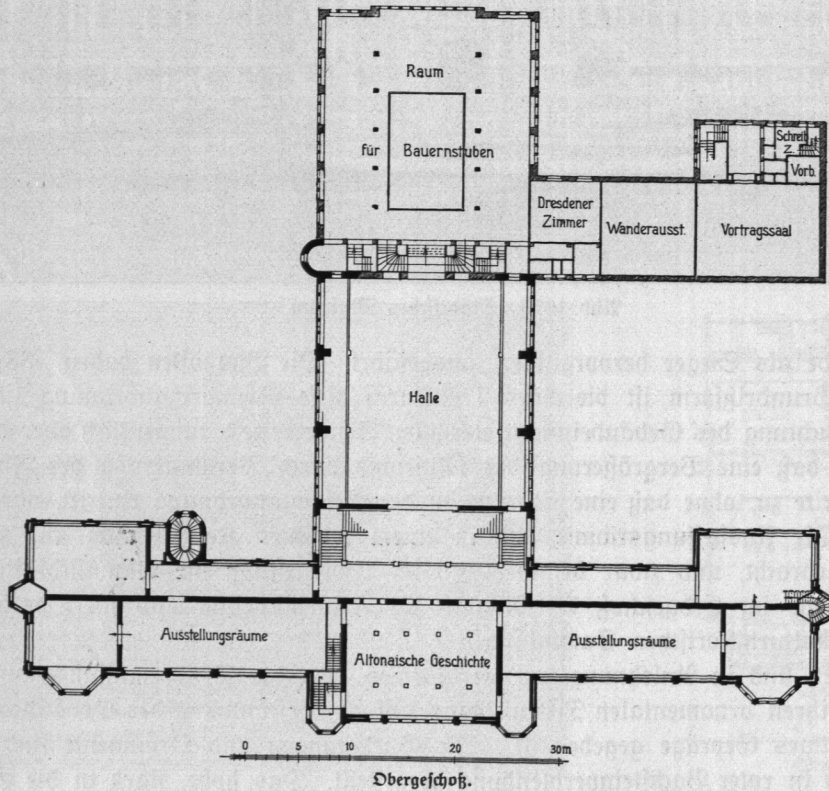
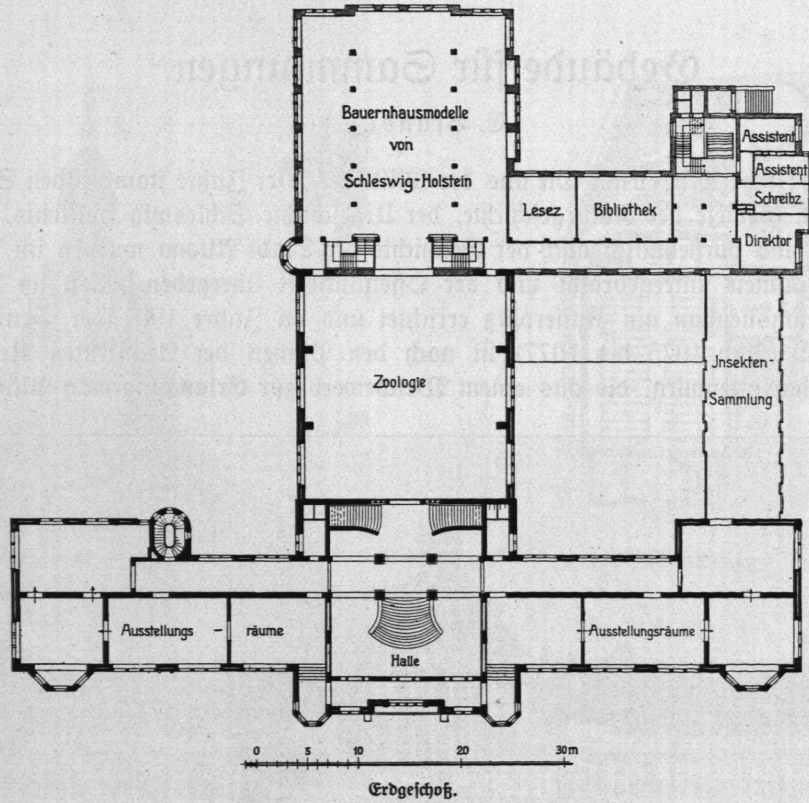


Abb. 1076 und 1077. Städtisches Museum.

Erweiterungsbau begonnen worden, der 1914 der Benutzung übergeben wird. Er ist nach den Plänen der Architekten Raabe und Wöhlecke, B. D. U., in Altona zur Ausführung gelangt. Die Baukosten betragen rund 700000 Mark. Außer einer erheblichen Erweiterung der Ausstellungs- und Verwaltungsräume sind ein Erfrischungsraum, Raum für Wanderausstellungen und ein großer Vortragsaal geschaffen worden. In Verbindung mit der Fischereiausstellung ist ein großes Aquarium aufgestellt worden.

Schulgebäude.

E. Brandt.

Besonders große Anforderungen haben sich auf dem Gebiete des Schulbauwesens geltend gemacht. Es sind hohe und ausreichend belichtete Zimmer geschaffen worden. Die Erwärmung erfolgt durchweg durch Sammelheizung. Für ausreichende Zufuhr frischer und Abführung der verbrauchten Luft ist gesorgt. Die Anlage steinerner Treppen und Flure gewährt in weitestgehender Weise Feuersicherheit. Die Lehrklassen sind durchweg als Langklassen angeordnet und haben bei den Volksschulen Abmessungen von 6 bis 9 m, bei den höheren Schulen von 6 bis 8 m erhalten. Die sämtlichen Schulbauten sind nach den im städtischen Hochbauamt aufgestellten Plänen ausgeführt.

Volks- und Mittelschulen.

Außer drei Gebäuden mit zusammen 42 Klassen, die, um dem Notstande der fliegenden Klassen mit einem Schlage abzuhelfen, in den Jahren 1899 bis 1901 in Fachwerk zur Aushilfe hergestellt wurden, sind drei Volksschulgebäude und eine Mittelschule erbaut worden.

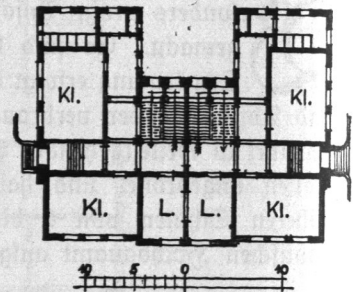
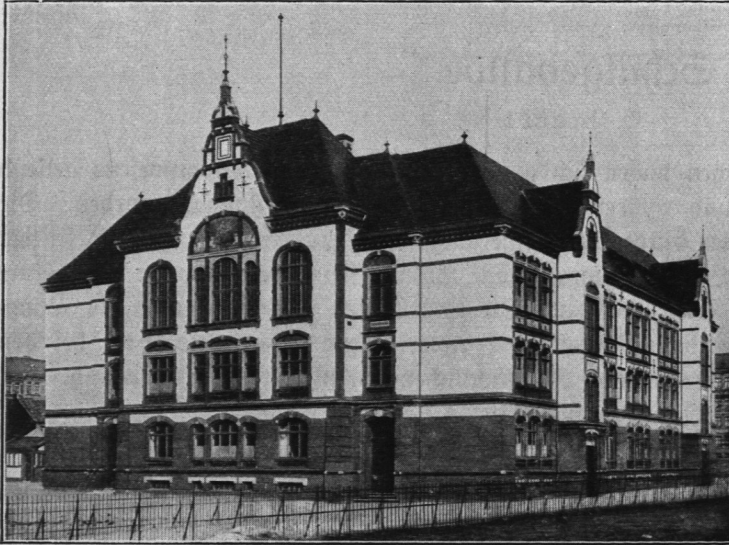
Die Mittelschule an der Sommerhuderstraße (Abb. 1078 und 1079) mit getrennten Abteilungen für Mädchen und Knaben ist in der Zeit von Februar 1899 bis März 1900 mit einer Klassenzahl von 26 erbaut worden; schon im Jahre 1902/03 wurde die Klassenzahl um neun vermehrt. Außer den Klassenräumen und den notwendigen Nebenräumen sind die gemeinsam zu benutzenden Räume, nämlich eine Aula, ein Zeichensaal und ein Unterrichtszimmer für Naturwissenschaften, vorhanden. Die Aborte sowohl, als auch die Turnhallen sind getrennt für Knaben und Mädchen in besonderen Gebäuden untergebracht. Die Schaufseiten des Schulgebäudes sind einfach, doch angemessen durchgebildet. Das Erdgeschoß und die Architekturlinien der übrigen Geschosse sind in Ziegelrohbau hergestellt, die Flächen sind gepuht. Im beherrschenden Giebelfelde des Mittelbaues ist als besonderer Schmuck ein farbiges Bild in Stiftnosaik, die Wissenschaft darstellend, angebracht worden.

Baukosten: für das 26klassige Schulgebäude 314800 Mark, für Turnhalle und Abortgebäude 30000 Mark, für den 9klassigen Erweiterungsbau 84600 Mark.

Die Doppel-Volksschule an der Paulstraße, im Jahre 1907/08 erbaut (Abb. 1080), vereinigt unter ihrem Dache eine Knabenmittelschule und eine katholische Schule für Knaben und Mädchen; sie umfaßt 14 Klassen. Die Klassenräume verteilen sich auf drei Geschosse; in dem ausgebauten Dachgeschosse sind Zeichensäle, die gleichzeitig als Handfertigeräume dienen, vorhanden. Die Aborte befinden sich an den Flurenden jedes einzelnen Geschosses. Das Gebäudeäußere ist im Erdgeschoß in Rohbau, in den Geschossen als Puzbau hergestellt. Das Dach ist in Schiefer eingedeckt. Im Jahre 1909 ist auf einem der Schule gegenüberliegenden Grundstück eine Turnhalle erbaut worden, die gleichzeitig von zwei andern, in unmittelbarer Nähe gelegenen Schulen benutzt wird. Die Halle ist mit 14 bis 25 m so geräumig, daß gleichzeitig zwei Klassen in ihr unterrichtet werden können; im Kellergeschoß ist eine Brausebadanlage geschaffen.

Baukosten: für die Schule 210500 Mark, für die Turnhalle samt Einfriedigung und Platzabtragungen 75000 Mark.

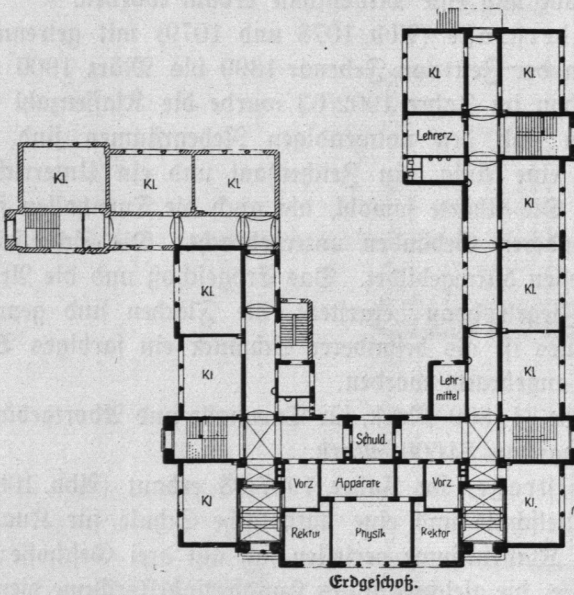
Die Doppel-Volksschule an der Herderstraße (Abb. 1081) ist in den Jahren 1904 bis 1906 erbaut worden; sie umfaßt, auf drei Stockwerke verteilt, 28 Klassen, je 14 für Knaben und Mädchen. Im Dachgeschoß liegen die Zeichensäle. Die Schule enthält außerdem noch Räume für eine Zahnklinik und im Kellergechoß ein Brausebad in einem Umfange, daß gleichzeitig die Schüler einer Klasse gebadet werden können, und endlich eine geräumige Haus-



Erdgeschoß.

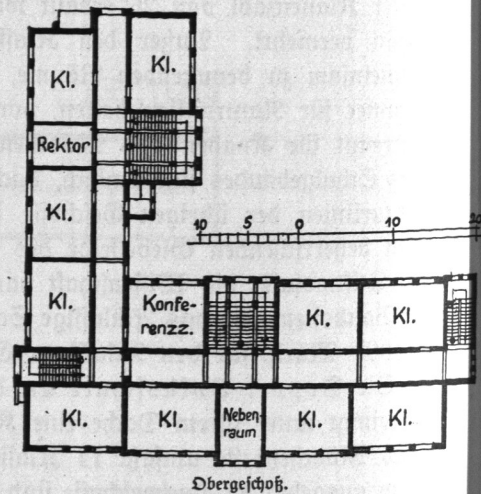
Abb. 1080.

Volksschule Paulstraße.



Erdgeschoß.

Abb. 1078 und 1079. Volksschule Sommerhuderstraße.



Obergeschoß.

Abb. 1081. Volksschule Herderstraße.

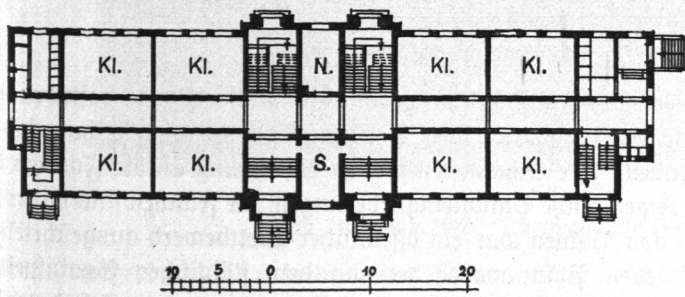
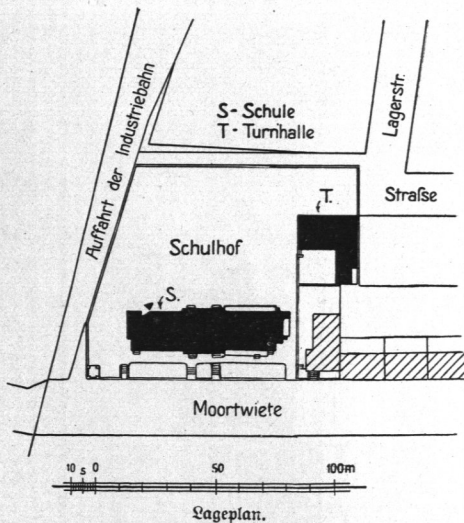
haltungsschule. Der Aufbau des Gebäudes ist als Ziegelrohbau mit Bugflächen hergestellt. Die Schülerabortonanlagen sind in besonderen Gebäuden angeordnet, ebenso die Turnhalle mit Abmessungen von 14×25 m.

Baukosten: für das Schulgebäude einschließlich Einfriedigung, Hofbefestigung und Fußwegbelag 351400 Mark, für die Turnhalle und das Abortgebäude 73600 Mark.

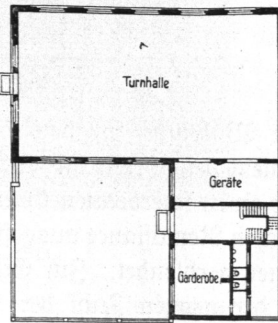
Die Doppel-Volksschule an der Moortwiete (Abb. 1082 bis 1085) vereinigt unter ihrem Dache eine 14klassige Knabenschule, eine 7klassige Mädchenschule, eine 3klassige Hilfschule für

Schwachfönnige und eine 4klassige Förderschule. Die einzelnen Anstalten sind sämtlich voneinander getrennt. Die Raumanordnung ist derartig erfolgt, daß bei einer Hinausverlegung der Hilfsschule und der Förderschule das Gebäude mit geringfügigen baulichen Änderungen in zwei 14klassige Schulen umgewandelt werden kann. Das vollständig ausgebaute Dachgeschoß enthält einen Zeichensaal und Räume für Handfertigkeitenunterricht sowie mehrere Klassenräume. Im Keller befinden sich eine Haushaltungsschule und die geräumige Brausebadanlage. An den Flurenden jedes Geschosses befinden sich die Abortanlagen.

Im Gegensatz zu den vorstehend beschriebenen Schulen, die teils einseitig, teils zweiseitig eingebaute Flure zeigen, ist diese Schule durchweg zweiseitig durchgeführt. Der Aufbau des Gebäudes zeigt bei schlichter Gesamtwirkung eine aus dem Zweck des Gebäudes entwickelte Fassadengestaltung und ist im Erdgeschoß in Ziegelverblendung, in den übrigen Geschossen in Terranovaputz ausgeführt. Das stark hervortretende hohe Mansardendach ist in roten Viber-schwänzen eingedeckt worden. Die Turnhalle mit Abmessungen von 14×25 m und den erforderlichen Nebenräumen sowie die Wohnung des Hilfsschuldieners sind in einem besonderen Gebäude untergebracht. Baukosten: für das Schulgebäude 402400, für die Turnhalle 62000 Mark.



Erdgeschoß.



Turnhalle.

Abb. 1082 bis 1085. Volksschule Moortwiete.

Höhere Schulen.

An der Tresckow-Allee im Stadtteil Ottensen wurde 1895/96 eine Realschule mit einem Kostenaufwand von 232420 Mark erbaut. (Abb. 1086 und 1087.) Sie umfaßt die Klassen für die Hauptschule und Vorschule; außer diesen und den erforderlichen Nebenräumen sowie den Verwaltungsräumen sind Aula, Zeichensaal, Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht

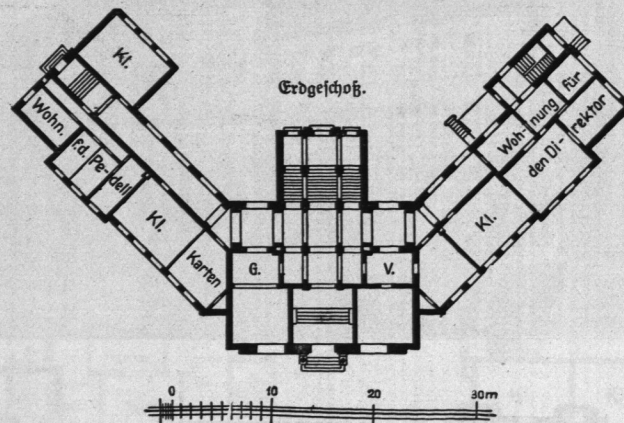
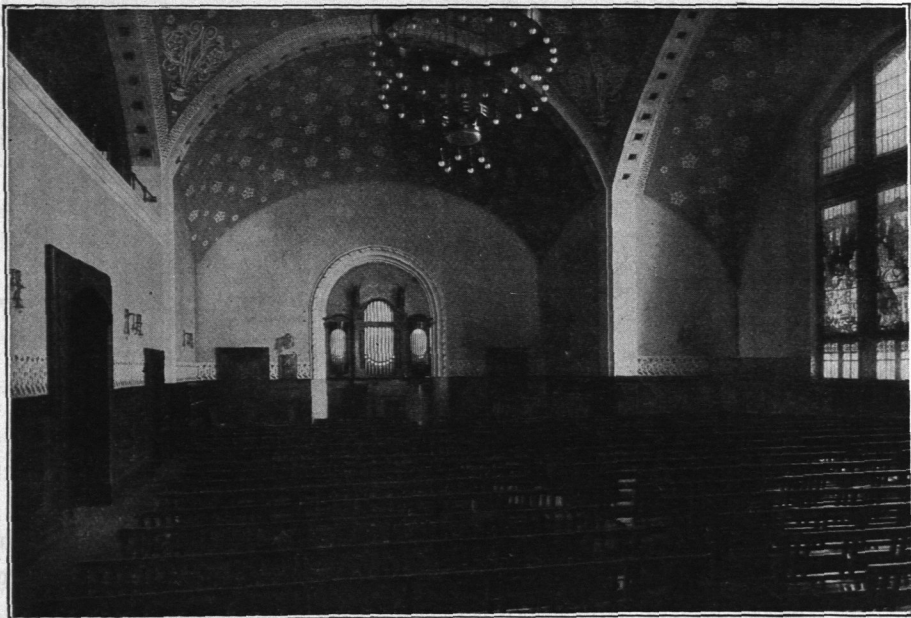
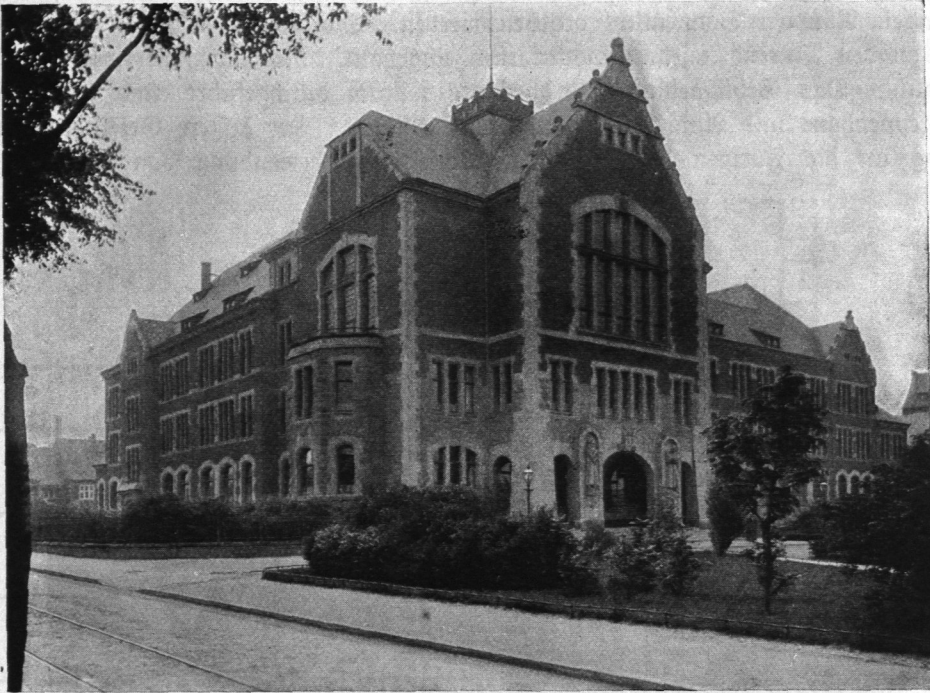


Abb. 1086 und 1087. Realschule an der Tresckow-Allee.

sowie Wohnung für den Schuldiener und den Direktor vorhanden. Die Aborte befinden sich in einem besonderen Gebäude, ebenso die Turnhalle; diese Gebäude sind mit dem Schulgebäude durch einen überdeckten Gang verbunden. Die Schaufseiten sind in Anlehnung an die Formen der deutschen Renaissance ausgeführt, sie zeigen reiche Sandsteingliederungen, die Flächen sind mit roten Steinen verblendet. Zur Erlangung von Plänen war ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Aus der großen Zahl der eingegangenen Pläne wurde der von dem städtischen Bauinspektor Brandt aufgestellte Entwurf für die Ausführung gewählt. Die Entwicklung der Schule nahm einen erfreulichen Aufschwung und sie wurde im Jahre 1906 in eine Oberrealschule umgewandelt.

Dies führte zu einem Neubau für die Oberrealschule (Abb. 1088 bis 1091) Ecke Hohenzollernring und Freskow-SträÙe, der im Januar 1910 fertiggestellt wurde. Dies Gebäude umfaßt, auf drei Stockwerke und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoß verteilt, 25 Klassen-



Aula.

Abb. 1088 und 1089. Oberrealschule Hohenzollernring.

räume, außerdem die erforderlichen Verwaltungsräume, Lehrer- und Schülerbüchereien, zwei Zeichensäle mit Modellräumen, Gesangsaal, Physikunterrichtszimmer mit Vorbereitungs- und Sammlungsräumen mit Praktikum für die Schüler im Kellergeschoß, Unterrichtszimmer für

Chemie mit Vorbereitungsraum, daranstoßend großes Praktikum für Schüler, Sammlungszimmer usw., Lehrsaal für Naturbeschreibung mit Sammlungsraum sowie eine große Aula. Im Kellergeschoß befinden sich außer der Dienermwohnung noch Frühstücksraum, Fahrradraum und Schülerwerkstätten. Mit Ausnahme der Zeichensäle, die Nordlicht erhalten haben, konnte allen übrigen Räumen Sonnenlicht gegeben werden. Die Aborte befinden sich im Gebäude und sind an den Flurenden jedes Stockwerkes eingebaut. Die Turnhalle ist in einem Anbau untergebracht. Das Gebäudeinnere ist durchweg würdig durchgeführt, und namentlich Vorraum, Treppenhaus und Aula sind monumental gestaltet. Der äußere Gebäudeaufbau ist in Anlehnung an die Formen der Frührenaissance unter Verwendung von Sandstein für die

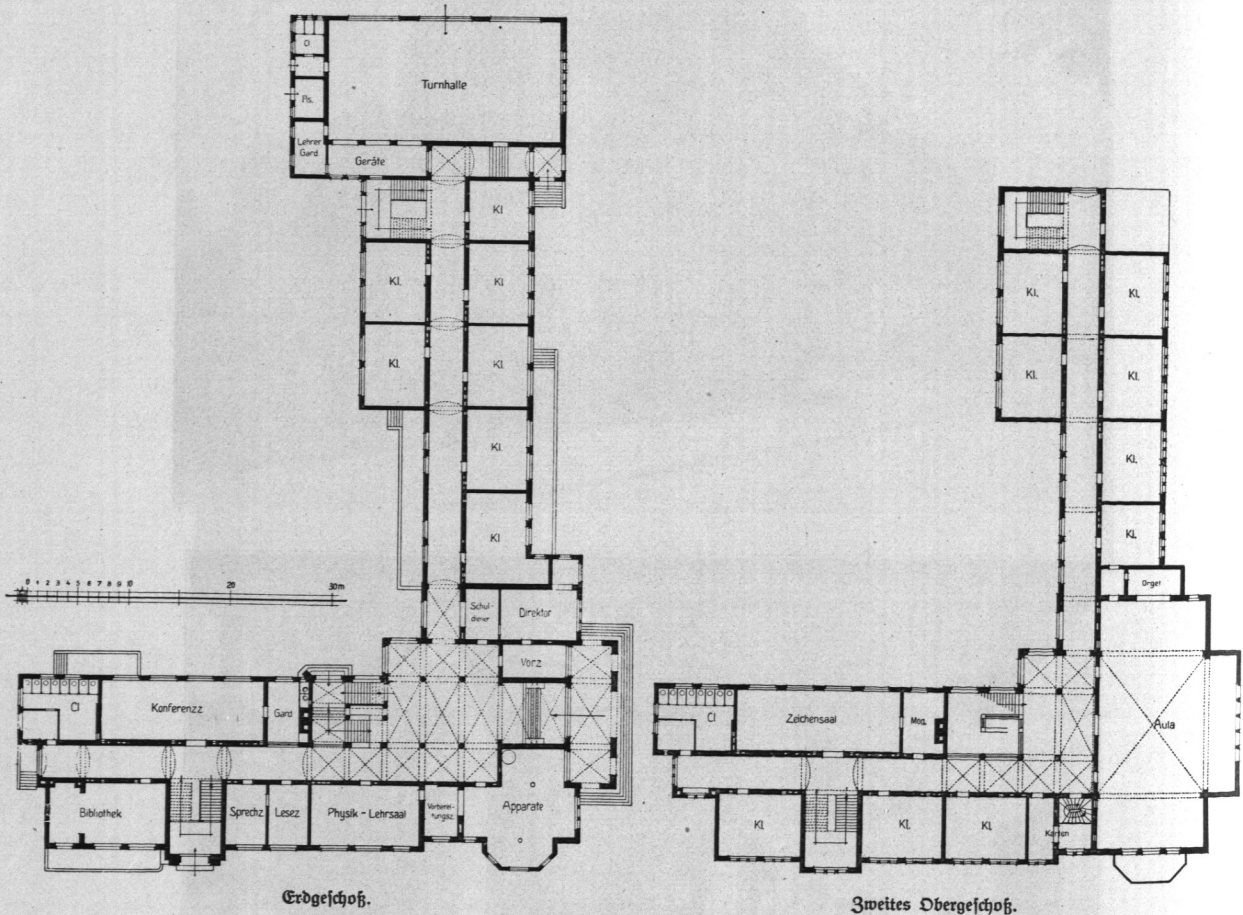


Abb. 1090 und 1091. Oberrealschule Hohenzollernring.

Linienführung und zum Teil auch für die Flächen und Rauhputz für die übrigen Flächen ausgeführt. Einige Bildhauerarbeiten und in maßvoller Weise angewendete Ornamente geben dem Gebäudeäußeren ein wesentliches Gepräge. Baukosten: 637000 Mark.

Die Königliche Höhere Maschinenbauschule. (Abb. 1092 bis 1094.) Diese Anstalt ist in den der Stadt gehörenden, an der Fritz-Reuter-Straße gelegenen Gebäuden untergebracht. Diese Gebäude wurden nach den Plänen des Stadtbaurats Brandt ausgeführt und im Oktober des Jahres 1903 bezogen. Die Schule gliedert sich in zwei Abteilungen: 1. Höhere Maschinenbauschule, 2. Abend- und Sonntagschule für Maschinenbauer.

Die Anstalt umfaßt drei Einzelgebäude. Das Hauptgebäude, aus ausgebautem Kellergeschoß, Erdgeschoß und zwei Obergeschossen bestehend, enthält die Verwaltungsräume, die Hörsäle, die Zeichensäle, die Sammlungsräume und die umfangreichen Laboratorien für Elektrotechnik.

Eine Aula dient mit den angrenzenden Räumen zu Vorträgen und Ausstellungszwecken. In dem Maschinenhause sind Arbeitswerkstätten für Kraftmaschinen, Arbeitsmaschinen und Materialprüfungsräume usw. untergebracht. In einem zweiten Nebengebäude befinden sich Dienstwohnungen für Schuldiener und Heizer. Die Schaufseiten des Hauptgebäudes, das in den Formen der Frührenaissance ausgeführt ist, sind in echten Baustoffen, die Eindeckung der hohen Dächer ist mit braunroten Dachziegeln und die der Turmflächen mit Kupfer ausgeführt. An einzelnen hervortretenden Stellen der Schaufseiten ist ornamentaler Bildhauerschmuck verwandt.

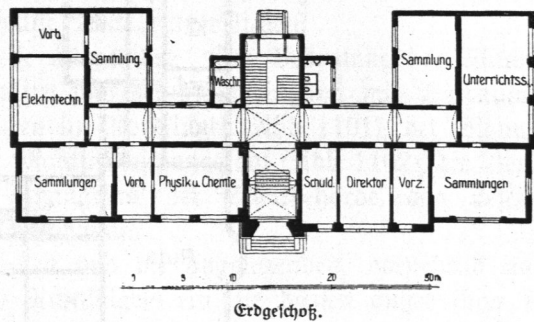
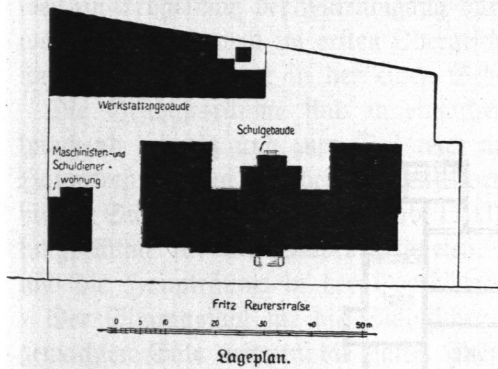
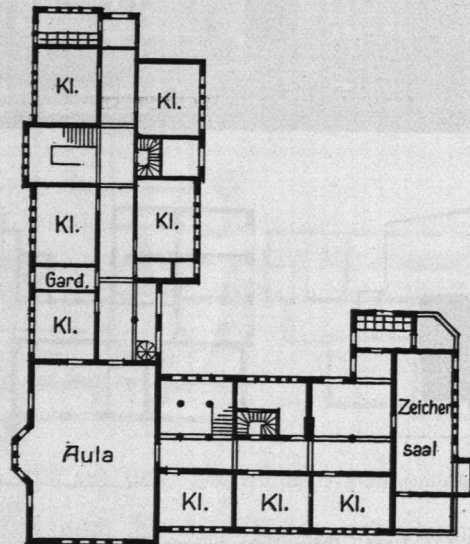
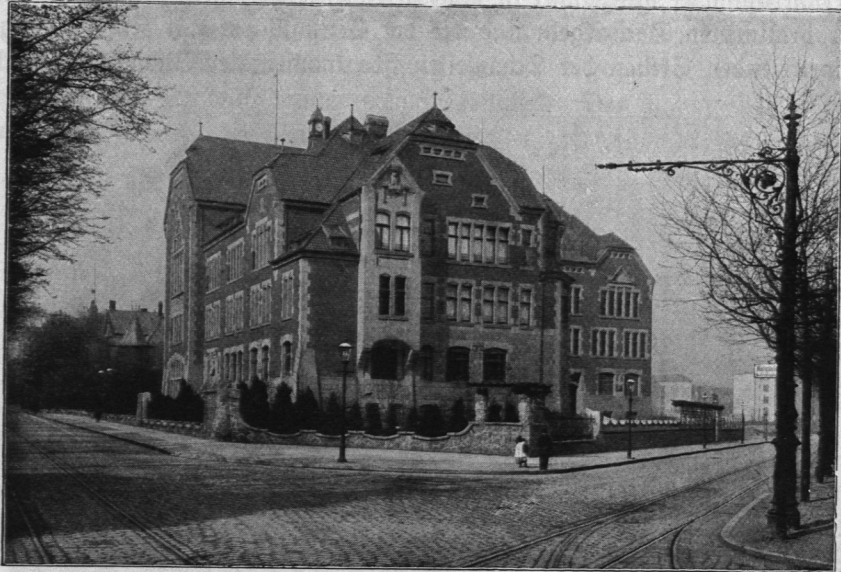


Abb. 1092 bis 1094. Königliche höhere Maschinenbauschule.

Das an der Straße liegende Wohngebäude ist in Übereinstimmung mit dem Hauptgebäude ausgeführt, dagegen ist das Maschinenhaus in einfacher Weise als Puzbau durchgeführt. Baukosten: für das Hauptgebäude 311100 Mark, für das Maschinengebäude nebst Kesselhaus, Dampfchornstein und Schülerabortonanlagen 47500 Mark, für das Wohnhaus 32350 Mark.

Das Oberlyzeum an der Allee wurde 1903 bis 1905 als höhere Mädchenschule nebst Seminar und Übungsschule nach den Plänen des Stadtbaurats Brandt erbaut. Das Gebäude umfaßte zur Zeit der Erbauung, auf Keller-, Erd- und zwei Obergeschosse verteilt, folgende Räume, und zwar für die höhere Mädchenschule: 10 Klassen, die Verwaltungsräume, Bücherei, Zeichensaal mit Modellräumen, Gefangsaal und Nebenräume; für Seminar und Übungsschule

(Abb. 1095 und 1096): 11 Klassen, Verwaltungsräume, Gesangsraum, Zeichensaal mit Modellraum, Kartenzimmer, Nebenräume. Außerdem sind zur gemeinschaftlichen Benutzung ein naturwissenschaftliches Unterrichtszimmer mit Vorbereitungsraum und Sammlungsraum, Turnhalle, Aula und Kleiderablagen vorhanden. Die Abortanlagen befinden sich in jedem Stockwerk in



10 5 0 10 20

Zweites Obergeschoss.

Abb. 1095 und 1096. Oberlyzeum.

Anbauten der Gebäudeflügel. Im Kellergeschoss befinden sich außer der Niederdruckdampfheizungsanlage und der Lüftungsanlage noch eine Schuldiener- und eine Heizerrwohnung. Das Treppenhaus und die Aula zeigen eine wirkungsvolle Ausstattung. Das Gebäudeäußere ist in Sandstein für die Linienführung und in Rauputz für die Flächen ausgeführt. An besonders hervortretenden Stellen der malerisch gruppierten Gebäudeteile sind Bildhauerarbeiten angebracht. Die Baukosten betragen 462300 Mark.

Verwaltungsgebäude.

E. Brandt.

Rathaus. (Abb. 1097.) Durch die stetig wachsenden Ansprüche auf Vermehrung der Räume für die städtischen Verwaltungsbehörden machte sich das Bedürfnis für ein Gebäude zur Aufnahme von allen Verwaltungen immer stärker fühlbar. Diesem Plan wurde nach Erwerbung des durch Umgestaltung der Bahnbauten freigewordenen alten Bahnhofsgeländes zwischen Palmaille und der Großen Bergstraße nähergetreten.

Im Juni 1894 erhielt das städtische Bauamt den Auftrag, den Entwurf zu einem Rathaus unter weitgehender Benützung des an der Bahnhofstraße und der Palmaille gelegenen alten Bahnhofsempfangsgebäudes aufzustellen. Im Juni 1895 wurden die von dem Stadtbauinspektor Brandt aufgestellten Entwurfskizzen von dem Magistrat genehmigt. Gleich nach Überweisung des Bahnhofsgeländes an die Stadt, im März 1896, konnte der Grundstein gelegt werden. Im Mai 1898 wurde das Rathaus seiner Bestimmung übergeben.

In dem Gebäude sind die hauptsächlichlichen städtischen Verwaltungszweige und die Oberbürgermeisterwohnung untergebracht. Bei der Grundrissanordnung ist berücksichtigt, daß diejenigen Verwaltungen, die am meisten mit dem Publikum verkehren, in die unteren, diejenigen Verwaltungen, bei denen der Verkehr des Publikums geringer ist, in die oberen Stockwerke verlegt worden sind. (Abb. 1098 bis 1100.) Die Räume gruppieren sich, auf drei Stockwerke verteilt, um einen Lichthof, der durch seine Mindestabmessungen von $24 \times 31,50$ m auch den nach diesem liegenden Räumen in der ausgiebigsten Weise Luft und Licht gewährt. Der von dem alten Empfangsgebäude erhalten gebliebene Flügel an der Palmaille verhinderte es, daß im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß ein vollständig umlaufender Flur angeordnet werden konnte; es wird dieser Umstand aber nicht als ein Mangel im Verkehr empfunden, weil im Erdgeschoß der Flurumgang durch einen Verbindungsgang über den Lichthof geschlossen worden ist, und weil im ersten Obergeschoß, in dem die Amtswohnung des Oberbürgermeisters untergebracht ist, nur in der einen Gebäudehälfte Amtszimmer liegen.

Die Geschäftsräume sind in einfacher Weise ausgeführt. Der Bedeutung der Räume entsprechend würdig und zum Teil reich ausgestattet sind der Haupteingang mit Vorraum, das Haupttreppenhaus mit den angrenzenden Fluren im Nordflügel (Abb. 1101), der Sitzungssaal für die Städtischen Kollegien (Abb. 1103), der Magistratsitzungssaal (Abb. 1102), die Versammlungsräume für die Stadtverordneten, der Sitzungssaal der Schulbehörde, das Lesezimmer und die Haupträume in der Oberbürgermeisterwohnung.

Der Sitzungssaal für die Städtischen Kollegien und die angrenzenden, vorstehend namhaft gemachten Säle nehmen die ganze Front des Nordflügels ein, sie dienen außer ihrer eigentlichen Bestimmung auch Repräsentationszwecken.

Der 1,50 m hohe Wandsockel, die Türumrahmungen und die Pilasterteilung an den Wandflächen des in reicher architektonischer Ausgestaltung in den Formen der italienischen Renaissance hergestellten großen Sitzungssaales für die Städtischen Kollegien (Abb. 1103) sind in verschiedenfarbigem Marmor ausgeführt; die übrigen Teile der Wände und die Decke sind in Hartgipsstuck hergestellt. Wandflächen und Decke sind reich gegliedert und ornamentiert und erstere durch Figurenreliefs belebt. Die in lichter Tone gehaltene schmückende Ausmalung der Flächen ist unter reicher Verwendung von Gold in prunkvoller Weise durchgeführt; Ornamente und Reliefs sind von Künstlerhand hergestellt. Über dem Haupteingang thront in dem Saal eine Marmorbüste des regierenden Kaisers, eine Stiftung eines Altonaer Bürgers. Der Hauptschmuck des Saales besteht in vier großen Wandgemälden, die, von Professor

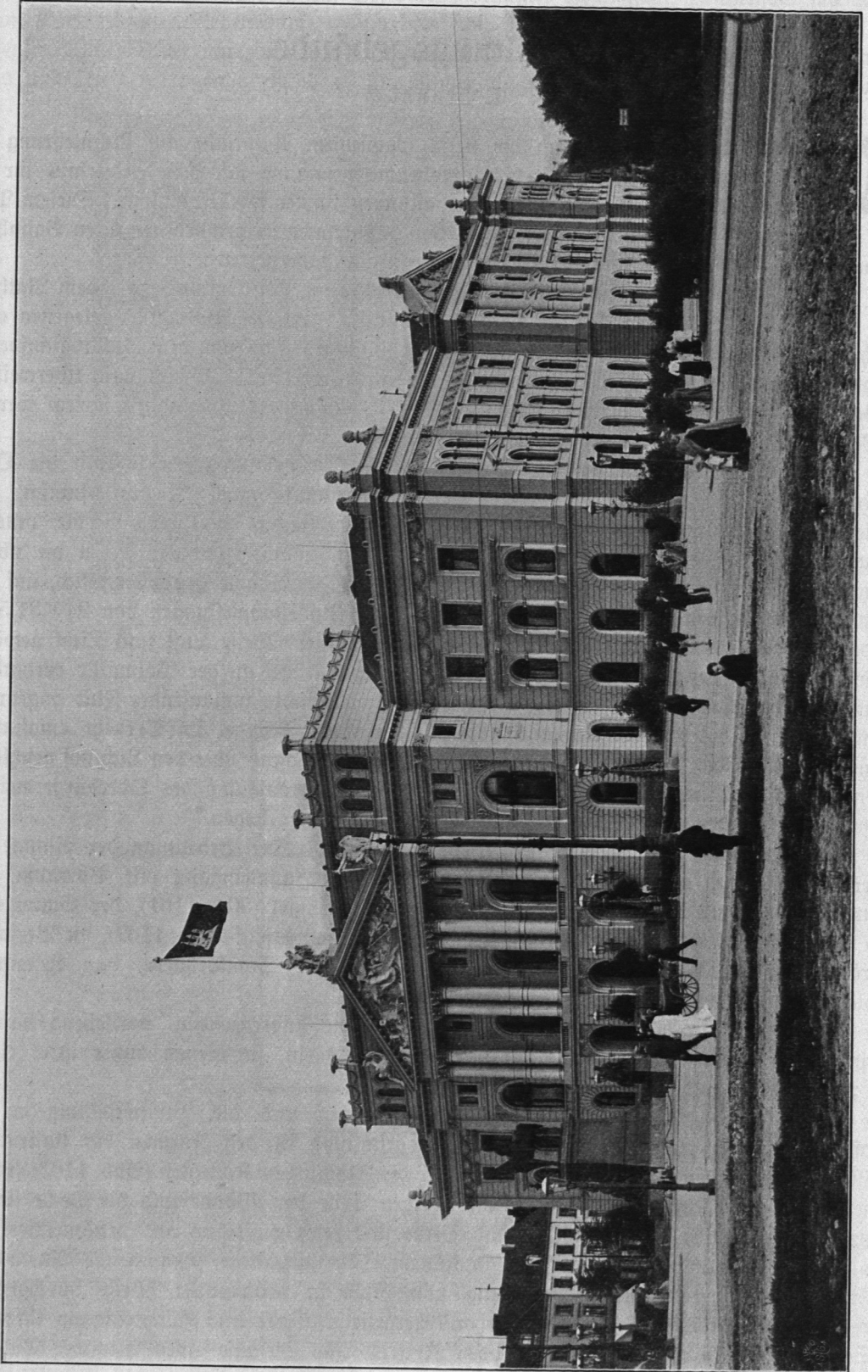


Abb. 1097. Rathaus.

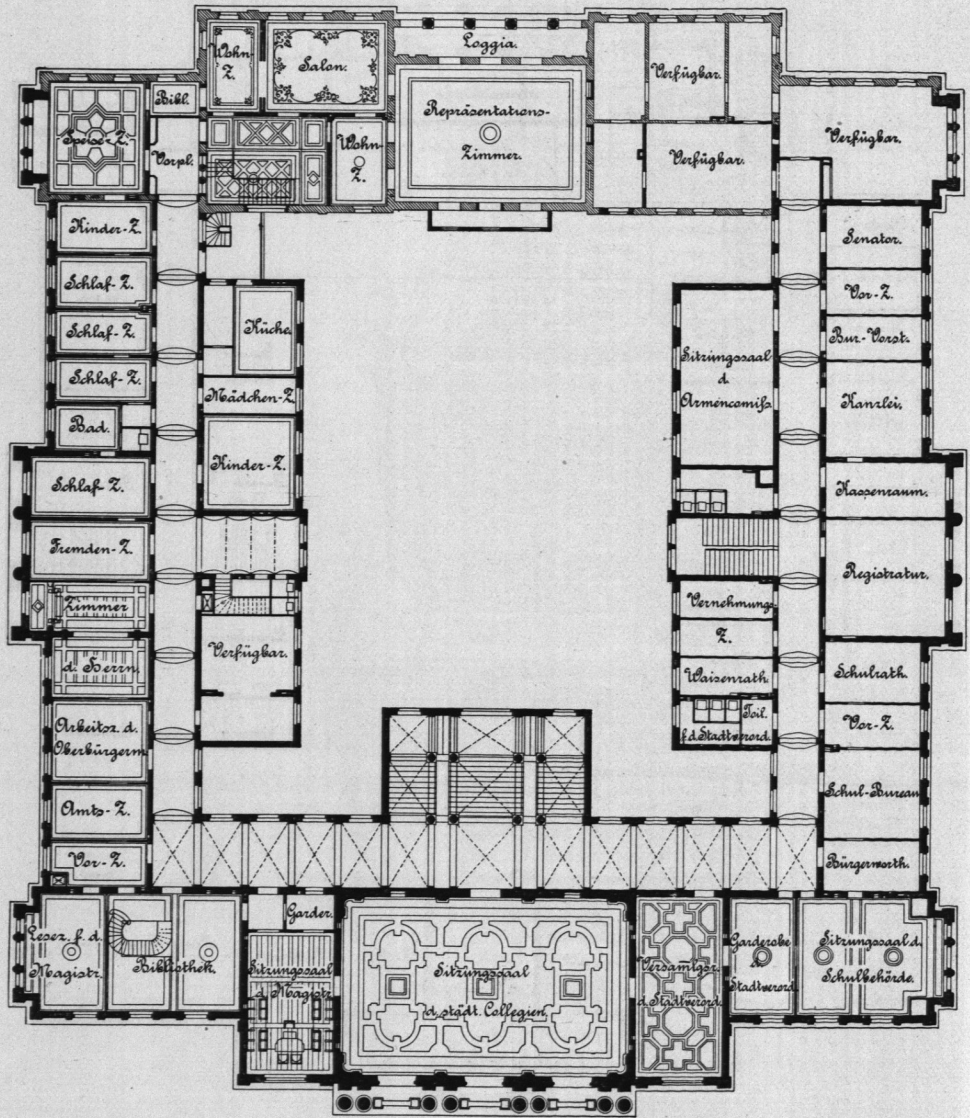


Abb. 1099. Rathaus, erstes Obergeschoß.

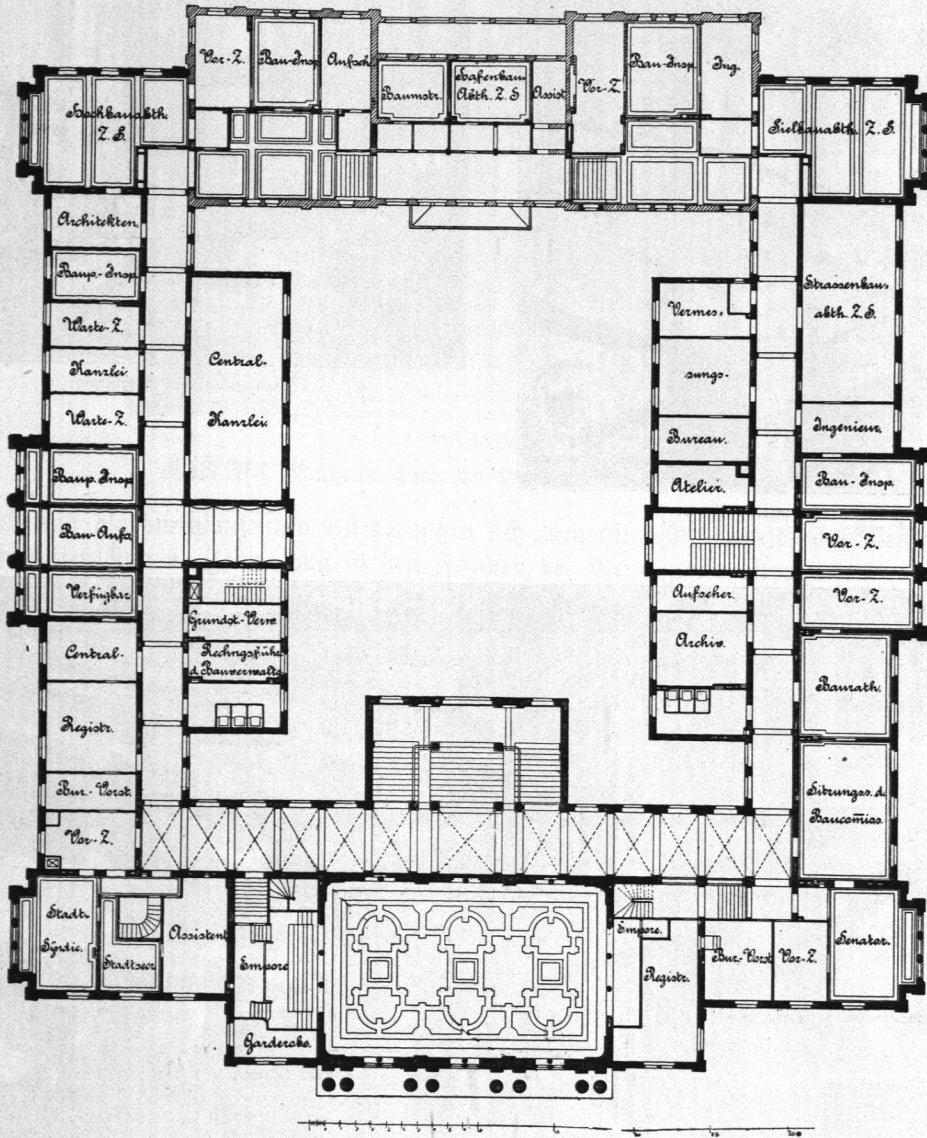
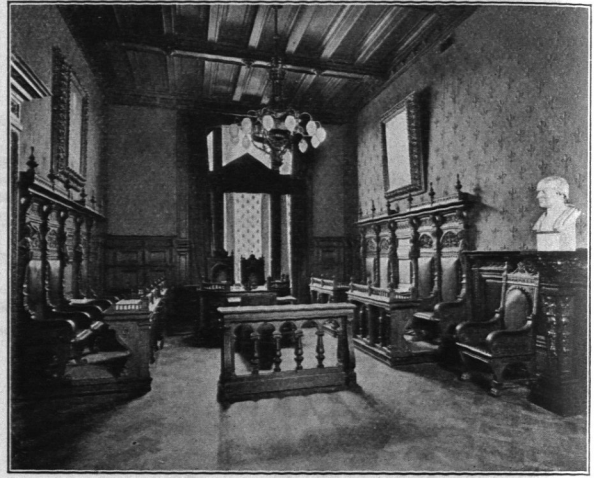


Abb. 1100. Rathaus, zweites Obergeschoß.



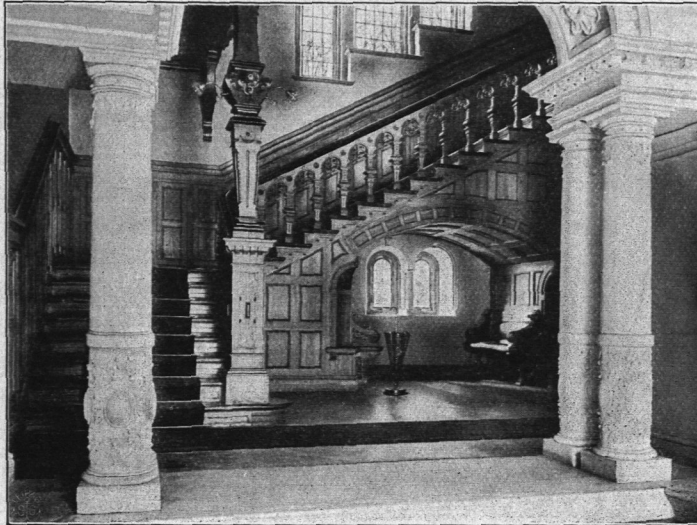
Haupttreppenhaus.



Sitzungsjaal des Magistrats.

Sitzungsjaal der Städtischen Kollegien.
Abb. 1101 bis 1103. Rathhaus.

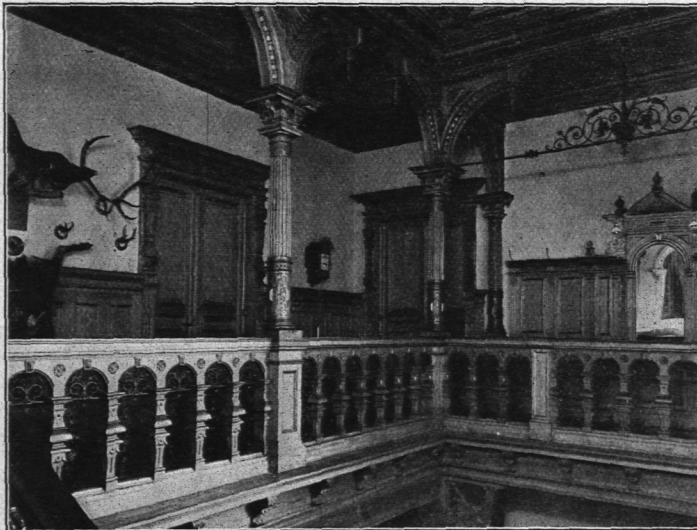
Gebäudes ausschlaggebend. Wie die Beibehaltung dieses Flügels für die Raumanordnung des Grundrisses manche Schwierigkeiten bot, so machten sich solche bei der Gestaltung der Schaufseiten noch in erhöhtem Maße geltend, namentlich dadurch, daß die Höhenlage des ganzen



Erdgeschoss.

Abb. 1104. Rathaus, Diele der Oberbürgermeisterwohnung.

Gebäudes und die durchlaufenden Gliederungen sich dem alten Gebäudeteil anschließen mußten. Die Schaufseiten sind in Zementputz in den Formen der Renaissance ausgeführt.



Erstes Obergeschoss.

Abb. 1105. Rathaus, Diele der Oberbürgermeisterwohnung.

Die Baukosten des Gebäudes betragen ausschließlich der gärtnerischen Anlagen und ausschließlich der Kosten für die architektonische und bildnerische Ausgestaltung des Kollegienfaales, die sich auf rund 133840 Mark beliefen, 974980 Mark. Das Inventar für die Sitzungssäle und einige andere Zimmer kostete rund 55830 Mark. Die Kosten der Beleuchtungskörper stellten sich auf 29130 Mark.

Polizeiwachen. Die neuerrichteten Wachen an der Kleinen Gärtnerstraße und Am Born zeigen die gleiche Grundrissanordnung. (Abb. 1106.) Im Obergeschoß liegt die Wohnung des Kommissars, im Erdgeschoß befinden sich die erforderlichen Diensträume. Die erstere, im Jahre 1905 erbaute Wache hat 31000, die letzte, im Jahre 1907/08 erbaute 36000 Mark gekostet.

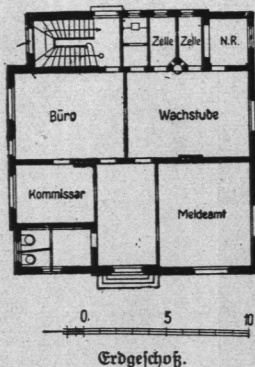


Abb. 1106. Polizeiwachen
Kleine Gärtnerstraße und
Am Born.

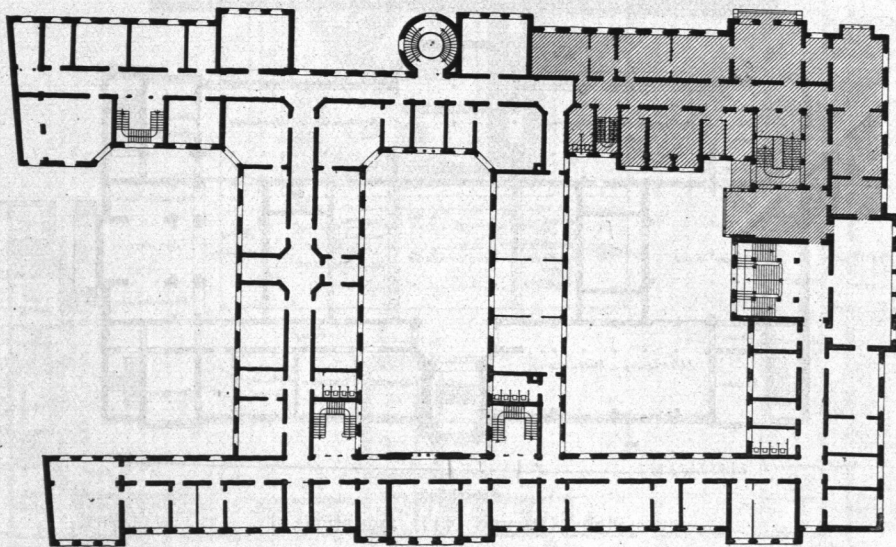
Im Jahre 1911 wurde im Stadtteil Othmarschen eine Polizeiwache (Abb. 1107) errichtet, die wegen ihres dem Landhause angepassten äußeren Ermahnung verdient. Die Baukosten betragen 32000 Mark.

Das Eisenbahndirektionsgebäude ist in gotisierendem mittelalterlichen Backsteinstil unter Verwendung farbiger Glasursteine mit Verblendung in roten Rathenower Vollsteinen erbaut. (Abb. 1108 und 1109.) Die Pläne zu dem Gebäude sind von den Baubeamten der Königlichen Eisenbahndirektion in Altona aufgestellt worden. Das Gebäude wurde im Jahre 1895 der Benutzung übergeben. Es umfaßt, auf ein Untergeschoß, Erdgeschoß und zwei Obergeschosse verteilt, Bureauräume, die Dienstwohnung des Eisenbahnpräsidenten und mehrere Dienstwohnungen für Unterbeamte. Die Baukosten betragen 1400000 Mark, einschließlich 120000 Mark Straßenbaukosten.

Die Hauptpost ist in den Jahren 1892 bis 1894 nach den im Reichspostamt aufgestellten Plänen unter Oberleitung des Geheimen Baurats Schuppan erbaut. (Abb. 1110 und 1111.) Die Gesamtbau summe betrug rund 720000 Mark. Das Hauptgebäude enthält die Betriebsräume für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechtbetrieb und vier Dienstwohnungen. Das besondere Telegraphenamt ist im Jahre 1906 aufgehoben worden. Die in den Formen der deutschen Renaissance ausgeführte Schauseite zeichnet sich durch reiche Sandsteingliederung in ziegelverblendeten Flächen aus. In der Mitte erhebt sich ein viereckiger Turm, der auf seiner Plattform einen eisernen Aufbau für die Fernsprechleitungen trägt.



Abb. 1107. Polizeiwache Hirtenweg.



Grundriß.

Abb. 1108 und 1109. Eisenbahndirektionsgebäude.

Gerichtsgebäude. Das alte, aus dem Jahre 1873 stammende Land- und Amtsgerichtsgebäude mit Gefängnis an der Allee wurde in den Jahren 1904 bis 1907 durch einen in der Architektur vollständig selbständigen Anbau für das Amtsgericht ganz wesentlich erweitert; das alte Gebäude ist für das Landgericht umgebaut worden. (Abb. 1112 und 1113.) Die Schau-

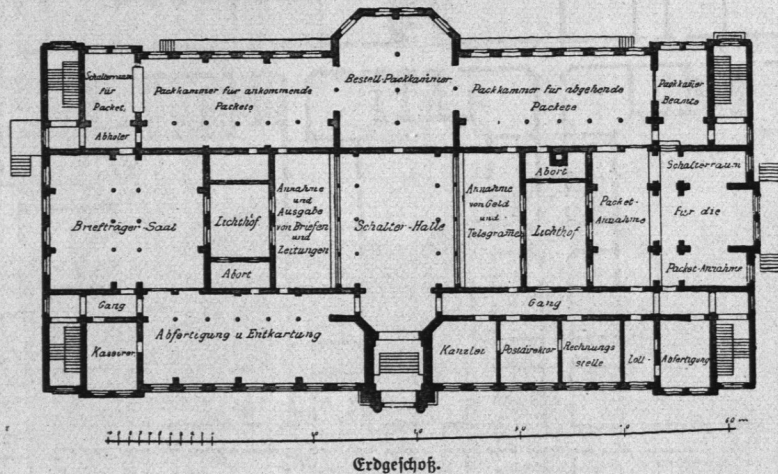


Abb. 1110 und 1111. Hauptpost.

seiten des Anbaues, in den Formen der Frührenaissance durchgebildet, zeigen reiche Sandsteingliederungen und in Terranova gepuzte Flächen. Das stark in die Erscheinung tretende Dach ist mit roten Biberschwänzen eingedeckt. Der Entwurf ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellt, die Ausführung erfolgte unter Oberleitung des Baurats Weiß. Die Gesamtkosten für den Neubau und den Umbau des alten Gebäudes haben rund 1067300 Mark betragen.

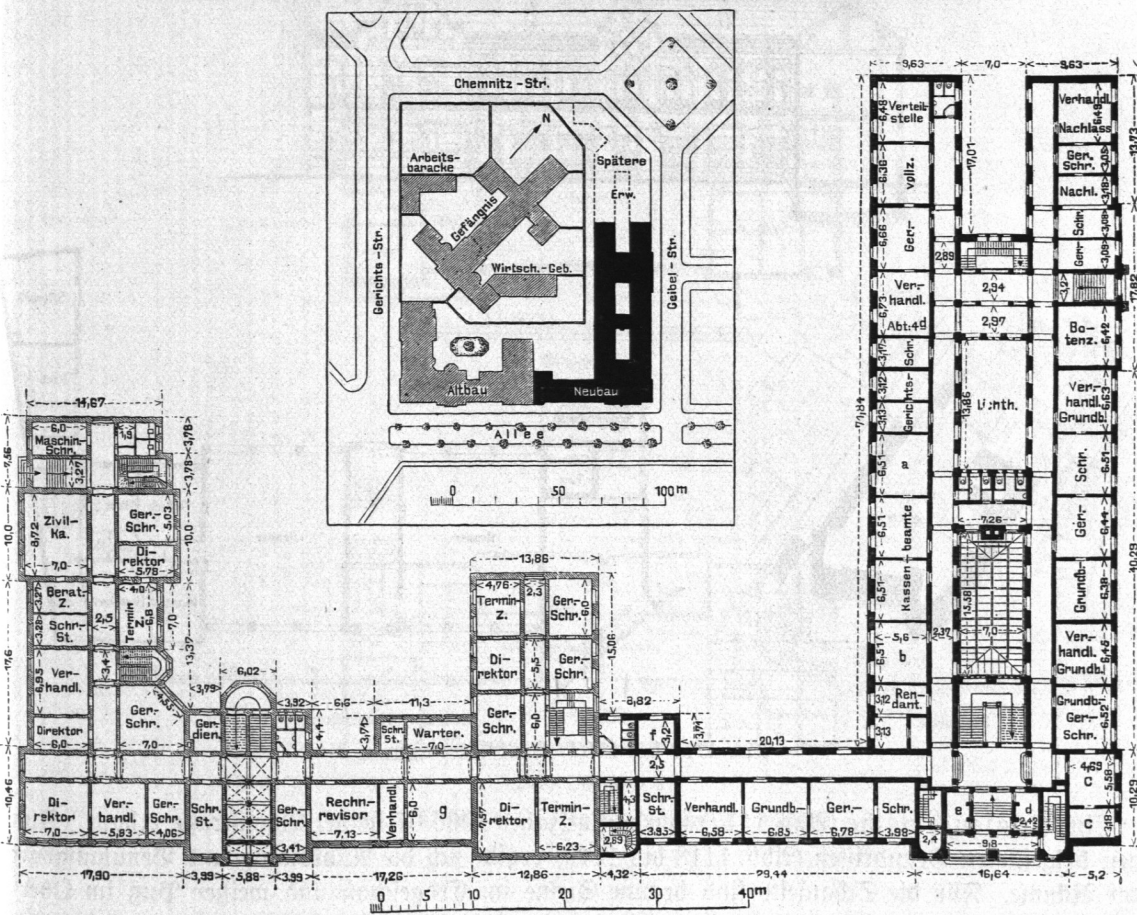
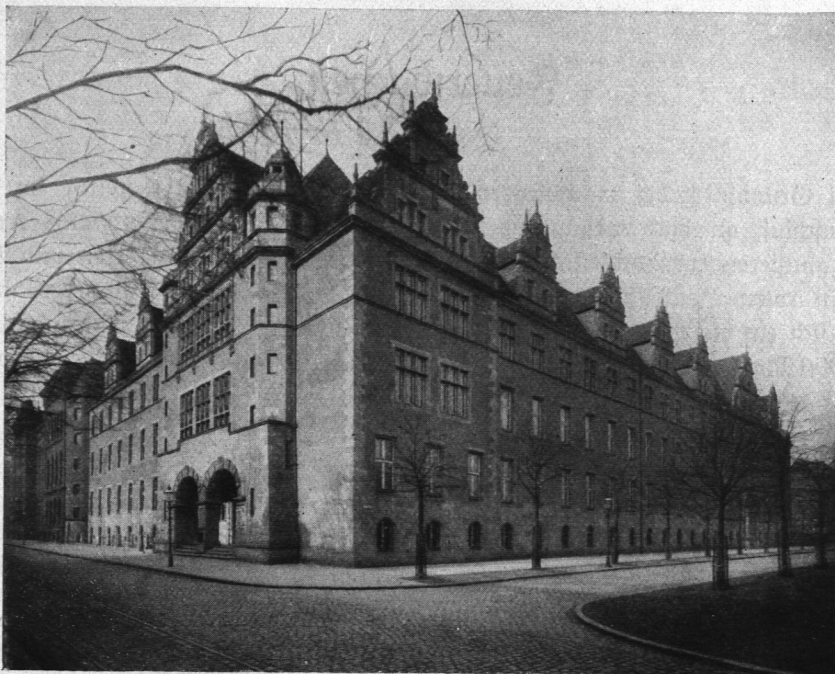


Abb. 1112 und 1113. Gerichtsgebäude.

Feuermachen.

E. Brandt.

Auf dem Grundstück der Hauptfeuerwache an der Mörkenstraße wurde im Jahre 1891 im Anschluß an das vorhandene Stallgebäude eine neue Hauptwache errichtet. Sie ist in gotisierendem Backsteinstil unter Verwendung dunkler Glasuren und Verblendung der Flächen in roten Vollsteinen ausgeführt. (Abb. 1114 bis 1116.) In der Mitte der Baugruppe erhebt sich ein viereckiger, zur Aufnahme der Schläuche dienender Turm. Die Baukosten betragen 125 000 Mark. Diese Wache ist im Jahre 1913 in eine Automobilwache umgebaut worden.

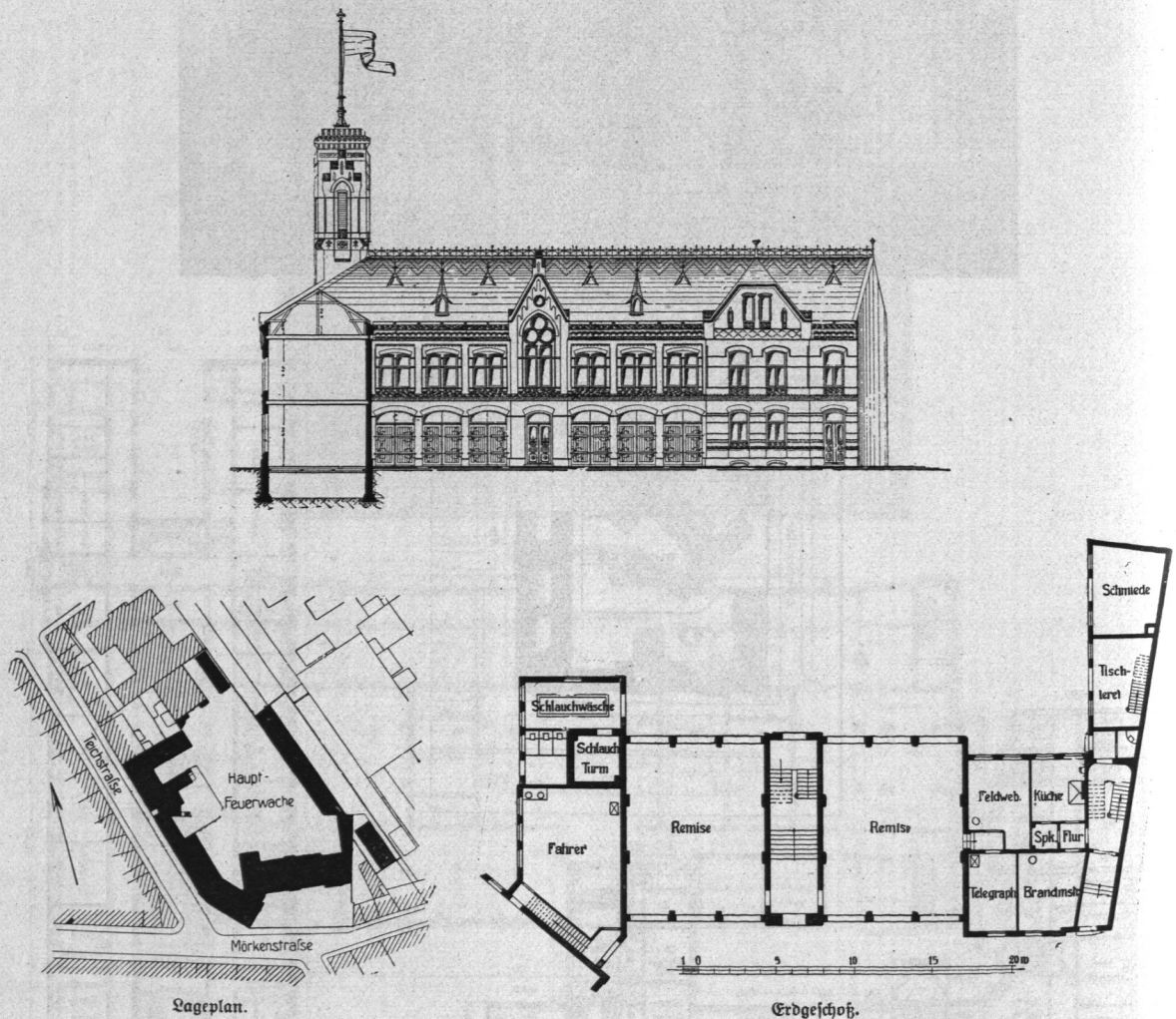
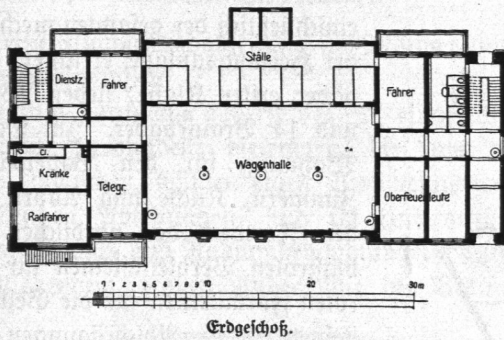


Abb. 1114 bis 1116. Hauptfeuerwache.

Eine Zugfeuerwache (Abb. 1117) wurde im Jahre 1906/07 in der Roonstraße erbaut. Aus den beigelegten Grundrissen (Abb. 1118 bis 1119) ergibt sich die Anordnung und Benutzungsart der Räume. Für die Schauffeite sind braune Steine im Erdgeschloß und weißer Puz im Obergeschloß, für Drempe und Giebel lasiertes Holz verwandt. Das Dach ist in Schiefer eingedeckt. Die Baukosten betragen 230 000 Mark.



*100m
6/22 m*

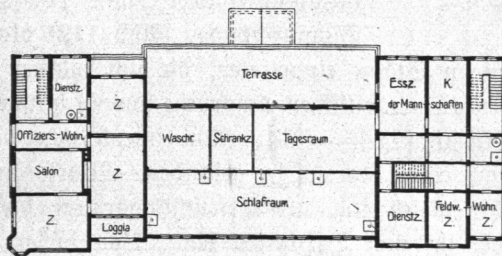


Abb. 1117 bis 1119. Zugfeuerwache Roonstraße.

Badeanstalten.

E. Brandt.

Die Badeanstalt an der Bürgerstraße wurde im Jahre 1891 durch Aufbau wesentlich erweitert, gleichzeitig wurde auf dem Grundstück eine 15 Kabinen umfassende Brausebadanlage errichtet. Die Baukosten betragen für den Aufbau 22600 Mark und für das Brausebadgebäude 10990 Mark.

Die Badeanstalt an der Sternstraße, im Jahre 1892 erbaut, enthält in einem Vorder- und einem Hintergebäude mit einem angebauten Kesselhause fünf Wannenbäder erster Klasse,

24 Wannenbäder zweiter Klasse, 15 Brausezellen sowie die dazugehörigen Nebenräume. Im Vordergebäude befindet sich eine Wohnung für den Inspektor. (Abb. 1120.) Die Vorderseiten des Gebäudes sind als Putzbau unter Verwendung von Verblendsteinen für das erste Obergeschoß hergestellt. Die Baukosten einschließlich der Kosten für die gesamten mechanischen Einrichtungen betragen 94000 Mark.

Die Badeanstalt an der Hafenstraße wurde 1898/99 mit einem Kostenaufwand von 53000 Mark, einschließlich der gesamten mechanischen Einrichtungen und der Heizungsanlage, errichtet. Sie enthält zwei Wannenbäder erster Klasse, sieben Wannenbäder zweiter Klasse und 14 Brausebäder. Im Dachgeschoß befindet sich die Wohnung für den Badewärter, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Abort. Die Schaufseiten sind in den Formen der nordischen Backsteinarchitektur, mit blaßroten Verblendsteinen für die Wandflächen, dunkelroten Formsteinen für die Gesimse und schwarzen Glasursteinen für die Abschrägungen, ausgeführt. Die Fensterbrüstungen sind mit grünglasierten Verpafsteinen verziert.

Das Bismarckbad. Erst durch die Eröffnung des nach den Plänen des Stadtbaurats Brandt ausgeführten, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Bismarckbades (Abb. 1121 bis 1129) im Jahre 1911 ist

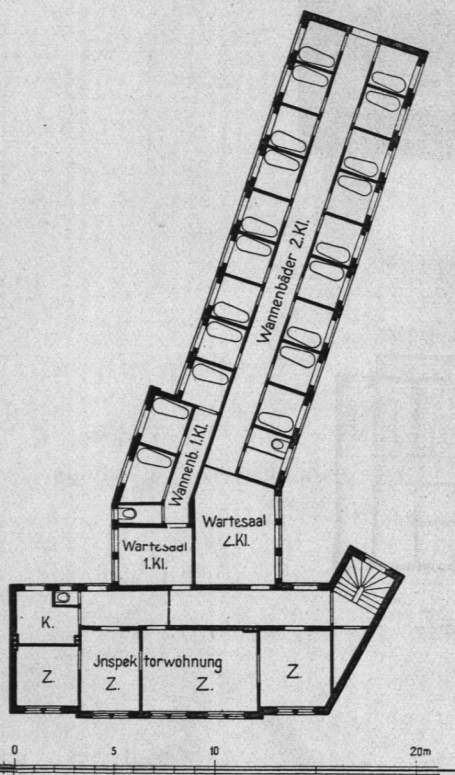


Abb. 1120. Badeanstalt Sternstraße, erstes Obergeschoß.

Altona in die Reihe derjenigen Städte eingetreten, die sich rühmen können, eine Badeanstalt zu besitzen, die die weitestgehenden neuzeitlichen Ansprüche sowohl hinsichtlich ihrer badetechnischen, als auch gesundheitlichen Einrichtungen erfüllt. Abweichend von der bisher üblichen Form, die Badegäste nach Empfang ihrer Karten in gesonderte Warteräume zu verteilen, ist eine gemeinsame große Halle, die gleichzeitig als Erfrischungsraum dient, geschaffen. In ihrer behaglichen Ausstattung ladet sie zum Verweilen ein. Von dieser Stelle aus, von der alle Zugänge nach den einzelnen Abteilungen leicht zu übersehen sind, regelt sich der ganze Verkehr.

Das Gebäude umfaßt nachstehende Abteilungen:

Im Erdgeschoß eine Schwimmhalle für Männer, eine Schwimmhalle für Frauen, eine römisch-irische Abteilung für Männer.

Im ersten Obergeschoß eine Abteilung für Heilgymnastik und eine römisch-irische Abteilung für Frauen, eine Wannenbadabteilung für Frauen mit 18 Badezellen.



Abb. 1121. Bismarckbad.

Im zweiten Obergeschoß eine Wannensbadabteilung für Männer mit 18 Bidezellen, außerdem eine Wohnung für den Obermaschinisten.

Die einzelnen Stockwerke sind durch eine äußerst bequem eingerichtete, vornehm ausgestattete und taghell beleuchtete Treppe verbunden; diejenigen, die aus Gesundheitsrücksichten das Treppensteigen zu vermeiden wünschen, können einen Personenaufzug benutzen.

Unabhängig von vorstehenden Abteilungen, sind im Untergeschoß noch angeordnet: das Moorbad in Verbindung mit Fango- und Radiumbehandlungen, bestehend aus Moorküche und zwei Bidezellen mit anschließendem großen Ruheraum; die Brausebäder mit 27 Zellen für

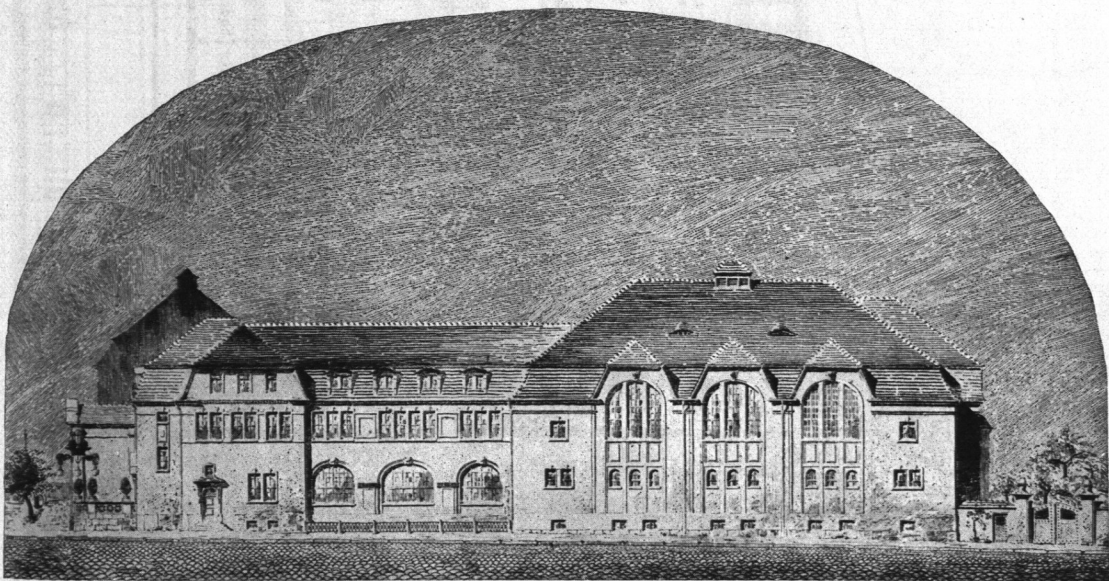
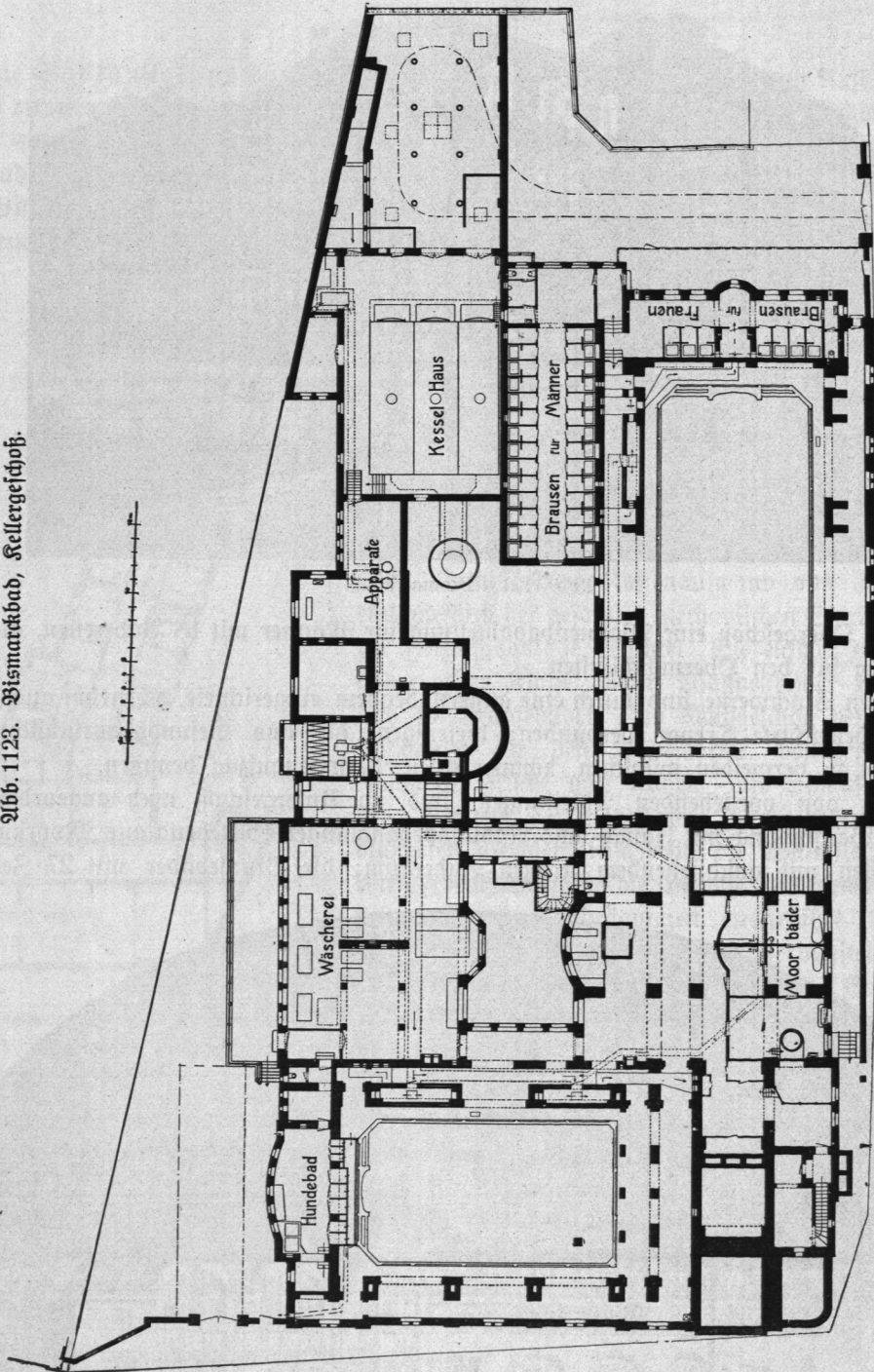


Abb. 1122. Bismarckbad, Seitenansicht.

Männer und 7 Zellen für Frauen, mit gemeinschaftlichem Zugang von der Straße, jedoch mit besonderem Warteraum für jede Abteilung; das Hundebad, unter der Frauenschwimmhalle gelegen, mit besonderem Zugang von der Straße. Die Abteilungen für elektrische Lichtbäder

Abb. 1123. Bismarckbad, Kellergehoß.



und medizinische Bäder sind mit den römisch-irischen, bzw. den Wannenbadabteilungen vereinigt. In dem geräumigen und luftigen Kesselhaus sind drei Kessel von 120 qm berührter Wasseroberfläche aufgestellt; hiervon sind zwei Kessel für den Betrieb erforderlich, der dritte dient als Ersatz. In einem Seitenabteil befinden sich die Injektoren und das Kondenswasserbecken und

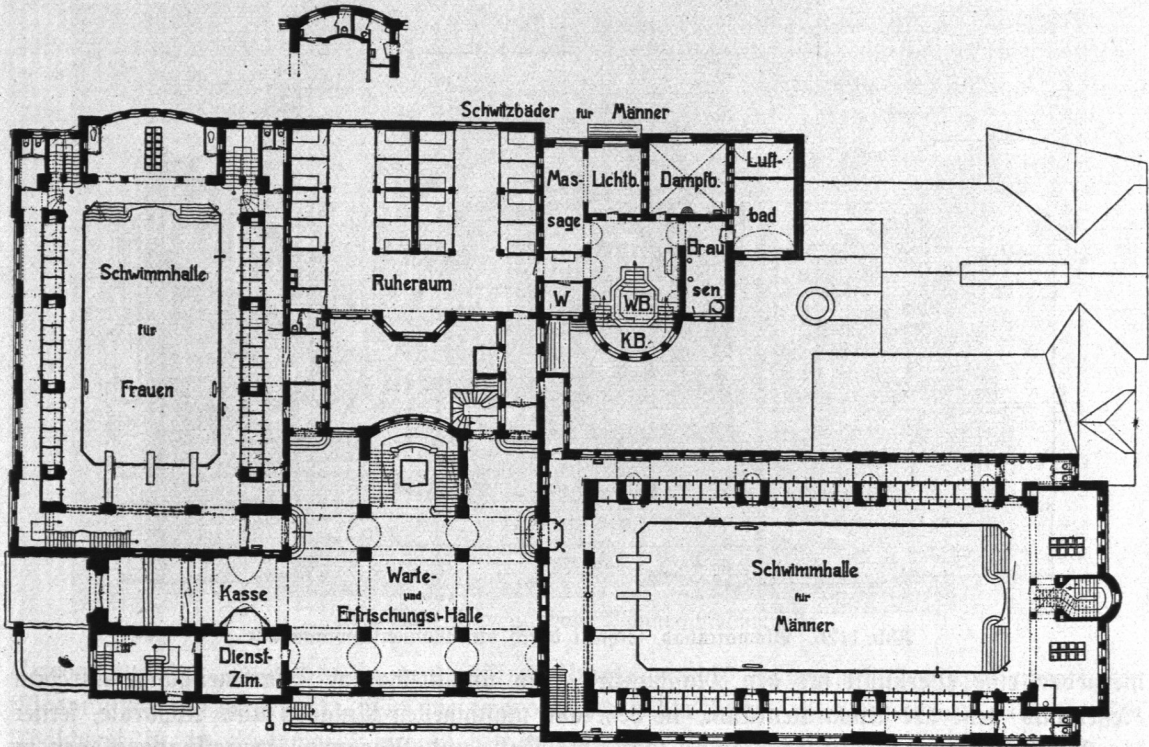


Abb. 1124. Bismarckbad, Erdgeschöß.

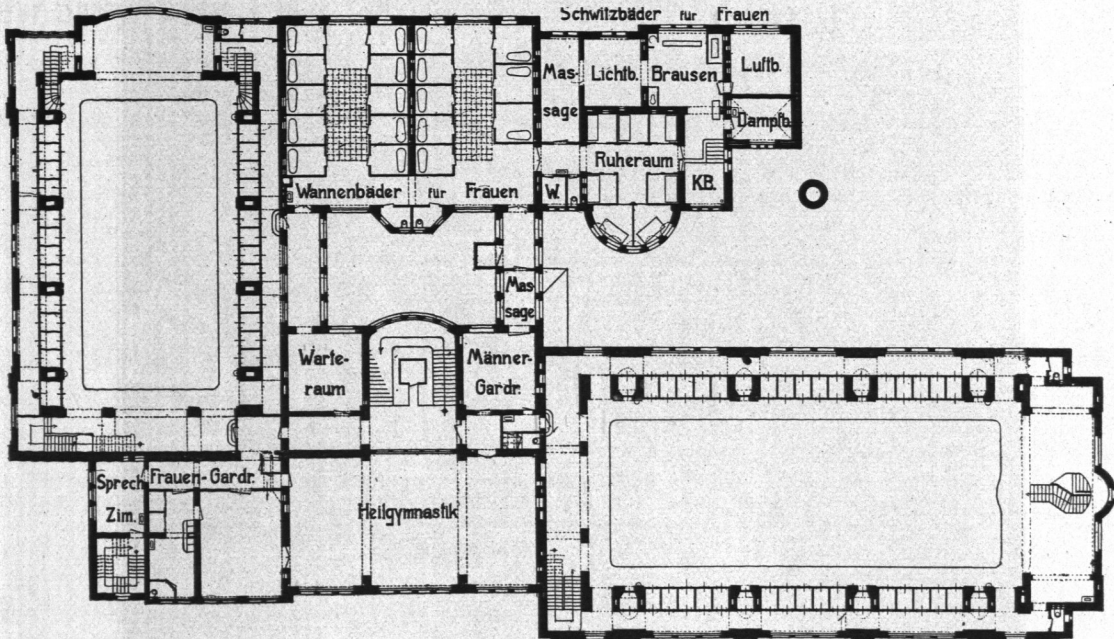


Abb. 1125. Bismarckbad, Obergeschöß.

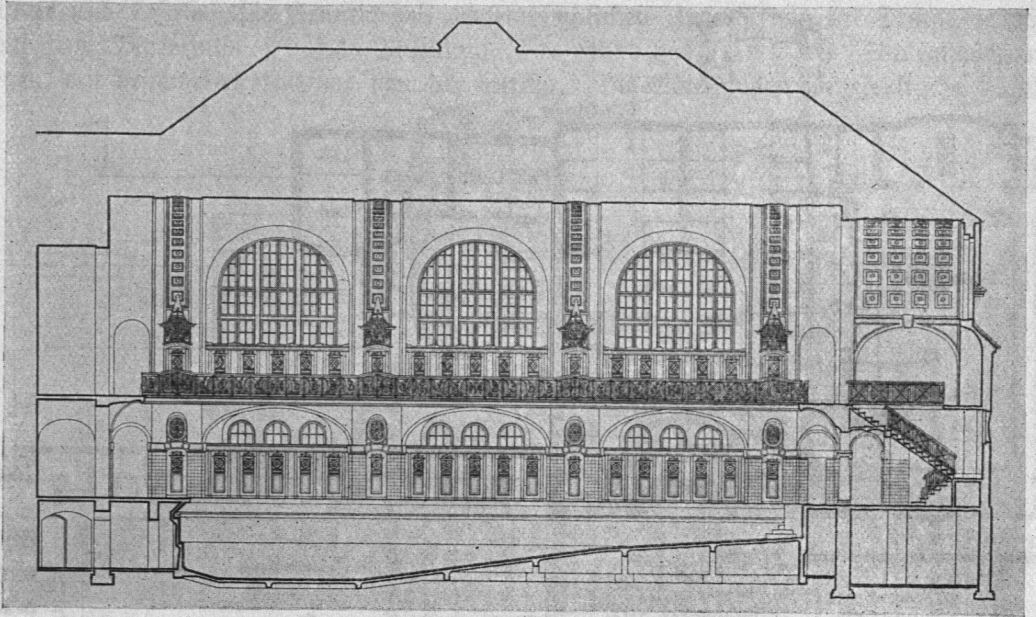


Abb. 1126. Bismarckbad, Schnitt durch die Männerschwimmhalle.

hierneben eine Werkstatt für den Maschinisten. In unmittelbarem Zusammenhange mit dem Kesselhaus steht der Apparatenraum, in dem alle maschinellen Anlagen und Apparate, ferner die Hochdruck- und Niederdruckdampf- sowie die Kalt- und Warmwasserverteilungsanlagen in übersichtlicher Weise untergebracht sind. Von dem Apparatenraum aus erfolgt die gesamte Verteilung des Rohrnetzes. Außer einer Druckluftheizung, die in erster Linie für Lusterneuerung und für Beseitigung der Dampfbildungen in den Badeabteilungen dient, sind alle Räume mit einer Niederdruckdampfheizung versehen, die von der ersteren vollständig unabhängig ist. Zur

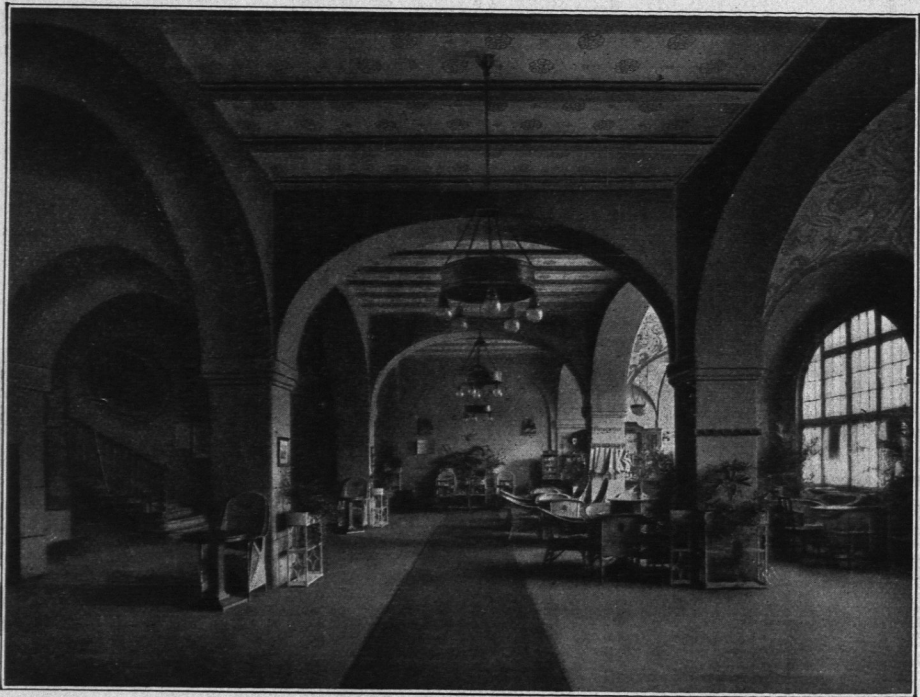


Abb. 1127. Bismarckbad, Erfrischungsraum.



Abb. 1128. Bismarckbad, Männerschwimmhalle.

Erwärmung der Fußböden in den äußeren Umgängen der Schwimmhallen sind unter ihnen Warmluftkanäle hergestellt. Für die erforderlichen Abluftkanäle ist ausreichend gesorgt. Die Wäscherei ist in einem großen, gut beleuchteten und gut gelüfteten Raum untergebracht; es sind in ihr die erforderlichen Waschmaschinen, Bottiche und die Dampfmangel, die ausreichen, um die Wäsche nicht nur der sämtlichen städtischen Badeanstalten, sondern auch die Wäsche der meisten übrigen städtischen Anstalten zu reinigen, aufgestellt. Das Gebäudeäußere ist unter Vermeidung aufwandvoller Formen als Puzbau unter Betonung des Gebäudes als Badeanstalt einfach und vornehm durchgebildet. Die Baukosten belaufen sich auf rund 1180000 Mark. Für Inventar, Wäsche usw. sind rund 115000 Mark verausgabt worden.

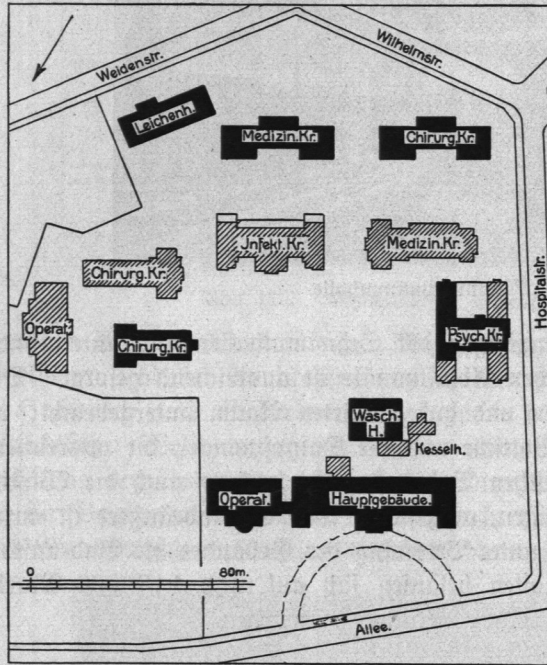


Abb. 1129. Bismarckbad, Frauenschwimmhalle.

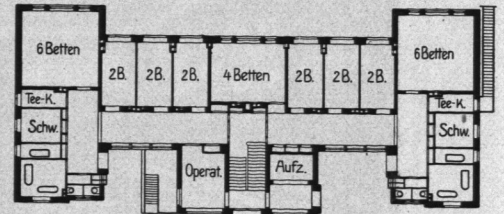
Krankenhäuser.

E. Brandt.

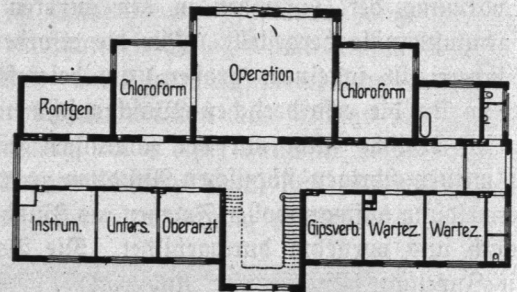
Auf dem Grundstück des städtischen Krankenhauses waren im Jahre 1890 folgende Gebäude vorhanden: das Hauptgebäude mit östlichem Anbau und dem südlichen Küchenanbau, das Kesselhaus, das Waschhaus, das Desinfektionshaus, das Irrenhaus, das Pockenhaus (Infektionspavillon), zwei Wundpavillons, zwei medizinische Pavillons und das Leichenhaus mit Kapelle. Es konnten 418 Kranke untergebracht werden. Durch Errichtung



Lageplan I.



Infektionspavillon.



Operationshaus.

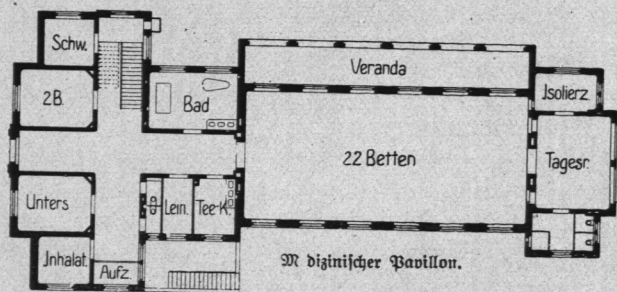


Abb. 1130 bis 1133. Städtisches Krankenhaus.

einer Reihe neuzeitlicher Bauten, die nach Entwürfen des Stadtbauamts, Hochbau, ausgeführt sind, war im Jahre 1910 eine Belegungsfähigkeit von 550 Betten erreicht worden. (Abb. 1130.) Außer der Schaffung von Gebäuden zur Unterbringung von Kranken mußten, um den Ansprüchen der Zeit Rechnung zu tragen, ein neuzeitliches Operationshaus und eine bakteriologische Anstalt errichtet werden. (Abb. 1131 bis 1133.)

Veranlaßt durch die zur Regel gewordene Überbelegung der Krankenzimmer, wurde schon seit Jahren eine Vermehrung der Krankenzimmer ernstlich ins Auge gefaßt. Nachdem durch

Skizzen und Berechnungen des Stadtbauamts der Nachweis erbracht worden war, daß durch Erweiterung des Krankenhausgrundstücks eine Krankenhausanlage zu schaffen war, die nicht nur auf eine lange Reihe von Jahren genügt, sondern auch allen an ein neuzeitliches Krankenhaus zu stellenden Anforderungen Rechnung trägt, wurden im Jahre 1910 benachbarte, zusammen 9450 qm große Grundstücke angekauft. Die Architektenfirma Schmieden & Boethke (Berlin) wurde mit der Ausarbeitung von Vorentwürfen an der Hand der vom Stadtbauamt aufgestellten Skizzen und eines Bauprogramms beauftragt.

Nach Ausführung der in Abb. 1134 bezeichneten Gebäude, nämlich nach:

- dem Anbau eines westlichen Verwaltungsflügels und eines östlichen, größeren Anbaues an Stelle des vorhandenen Anbaues an das Hauptgebäude und dem Umbau des letzteren,
- dem Neubau eines Wirtschafts-, Wasch-, Kessel- und Leichenhauses,
- dem Neubau eines kleinen Krankblocks an der Wilhelmstraße,

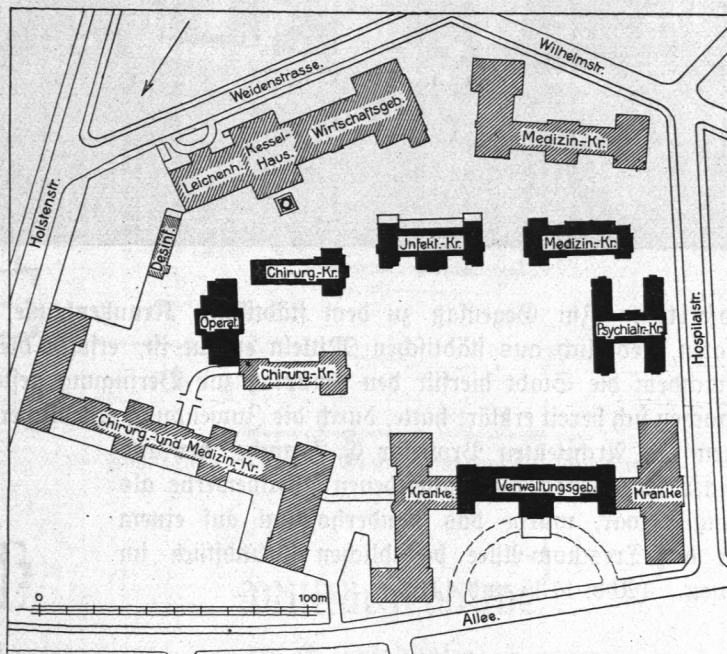


Abb. 1134. Städtisches Krankenhaus, Lageplan II.

dem Neubau eines großen Krankblocks an der nördlichen Grenze des Krankenhausgrundstücks und an der Holstenstraße,

dem Neubau eines Krankenpavillons an Stelle der Baracke IV und

dem Neubau der Desinfektionsanstalt nebst Tierstall an der östlichen Grenze in der Nähe des Leichenhauses,

erhält das Krankenhaus eine Belegungsfähigkeit von 996 Betten.

Für die Ausführung der gesamten Gebäude, die in verschiedenen Bauabschnitten ausgeführt werden sollen, ist eine Summe von 3265000 Mark vorgesehen.

Ausgeführt sind:

der Bauteil an der Weidenstraße, das Wirtschafts-, Wasch-, Kessel- und Leichenhaus umfassend,

der große Krankblock an der nördlichen Grenze des Grundstücks und an der Holstenstraße, das Desinfektionsgebäude mit Tierstall,

die Fernleitung für die Rohrleitungen im Anschluß an das Kesselhaus.

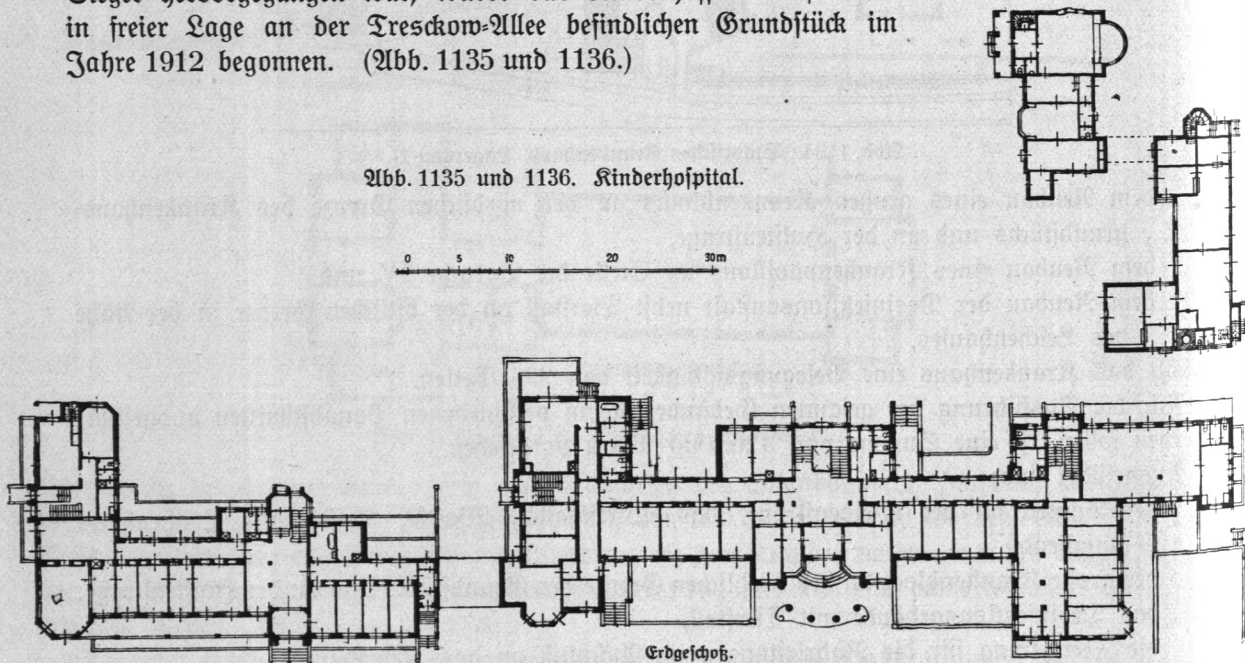
Der zweite Bauabschnitt wird in erster Linie die Herstellung des Verwaltungsflügels umfassen.



Das Kinderhospital. Im Gegensatz zu dem städtischen Krankenhause, das, abgesehen von kleineren Legaten, lediglich aus städtischen Mitteln erbaut ist, erfolgt die Errichtung des Kinderhospitals, nachdem die Stadt hierfür den Bauplatz zur Verfügung gestellt und sonstige Zuwendungen zu machen sich bereit erklärt hatte, durch die Zuwendung erheblicher privater Mittel.

Nach den Plänen des Architekten Professor C. Francke, der aus einem unter Altonaer Architekten ausgeschriebenen Wettbewerbe als Sieger hervorgegangen war, wurde das Kinderhospital auf einem in freier Lage an der Tresckow-Allee befindlichen Grundstück im Jahre 1912 begonnen. (Abb. 1135 und 1136.)

Abb. 1135 und 1136. Kinderhospital.



Erdgeschoß.

Der umfangreiche Krankenhausbetrieb gliedert sich in folgende Hauptteile: Verwaltung, Krankenabteilung, Säuglingsabteilung, Säuglings-Milchküche, Poliklinik, Wirtschaftsräume, Leichenhalle. Die Krankenabteilung für chirurgische und für innere Kranke umfaßt etwa 70 Betten, die Säuglingsabteilung hat Raum für 50 Betten. Das Äußere des Gebäudes ist in Backsteinrohbau unter schwarzgrauem Pfannendach mit Anwendung barocker Fußformen für die Architekturteile und in Sandstein für die Schmuckteile ausgeführt.

Die Desinfektionsanstalt an der Roonstraße wurde an Stelle der vollständig veralteten Anstalt im Jahre 1906 errichtet. Aus dem beigefügten Grundriß (Abb. 1137) ergibt sich die Anordnung und Benutzungsart der Räume. Die Kosten, einschließlich aller mechanischen Einrichtungen, haben 66500 Mark betragen.

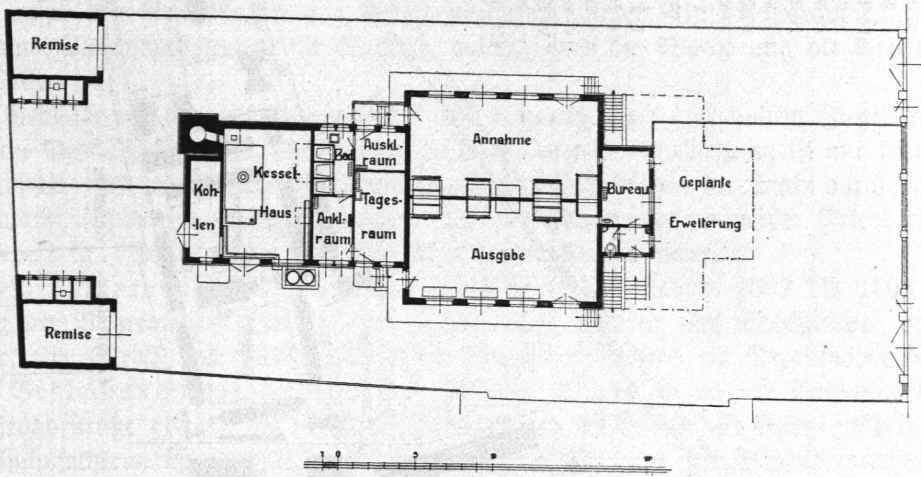


Abb. 1137. Städtische Desinfektionsanstalt, Roonstraße.

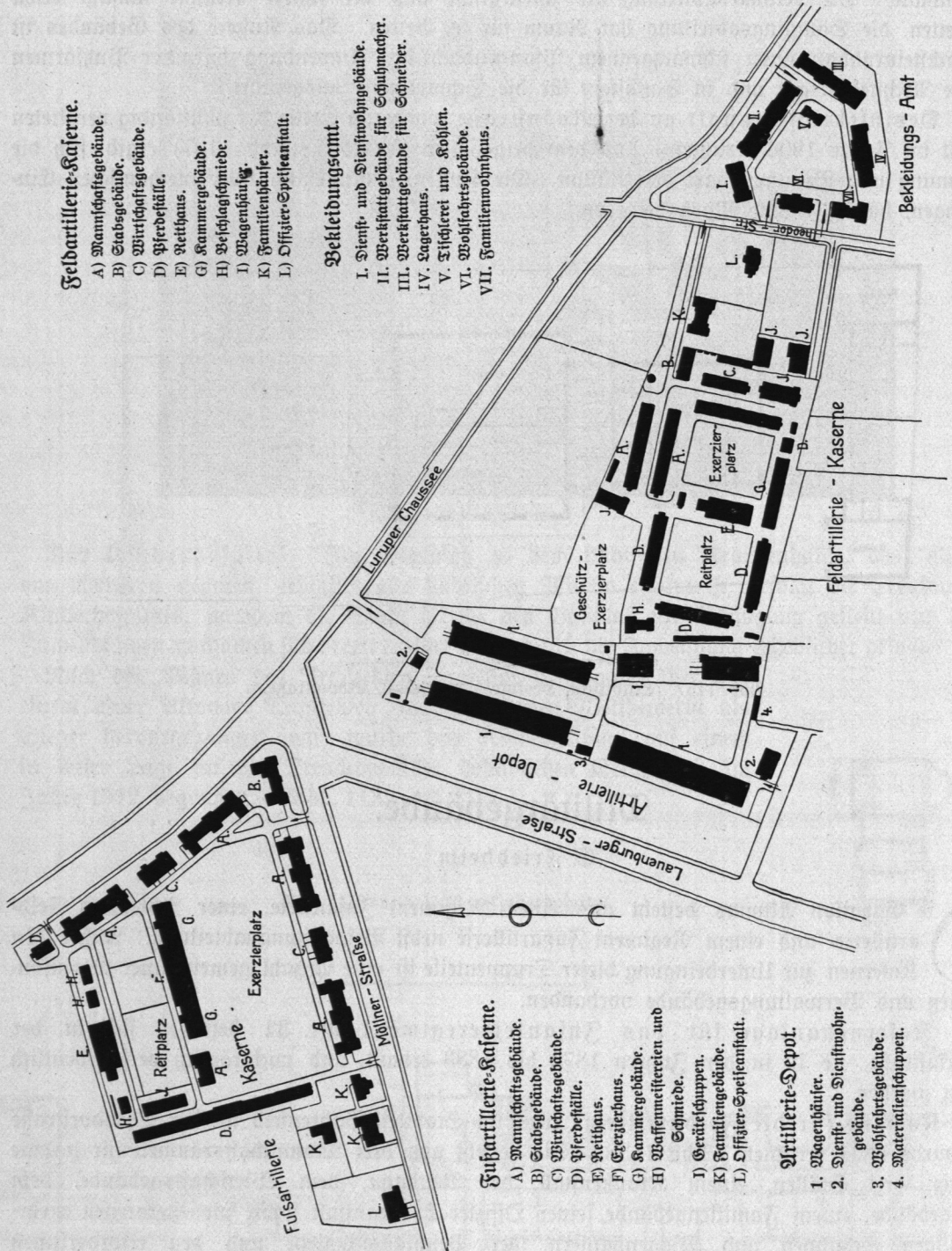
Militärgebäude.

E. Friedheim.

Die Garnison Altonas besteht aus einem Regiment Infanterie, einer Abteilung Feldartillerie und einem Regiment Fußartillerie nebst Bepannungsabteilung. Außer den Kasernen zur Unterbringung dieser Truppenteile ist eine Anzahl gemeinsamer Garnisonanstalten und Verwaltungsgebäude vorhanden.

Die Kasernenanlage für das Infanterieregiment Nr. 31 befindet sich in der Viktoriastraße, sie ist in den Jahren 1878 bis 1883 erbaut und nachträglich verschiedentlich ergänzt worden.

Die Kaserne für die Feldartillerie liegt im Stadtteil Bahrenfeld an der Theodorstraße und wurde 1894 errichtet. (Abb. 1138.) Sie besteht aus drei Mannschaftsräumen für je eine Batterie, drei Ställen, einem Krankenstall, der Reitbahn, dem Wirtschaftsgebäude, dem Stabsgebäude, einem Familiengebäude, einer Offizier-Speiseanstalt sowie vier steinernen mehrgeschossigen Schuppen und Wagenhäusern, der Beschlagschmiede und den erforderlichen Nebenanlagen. Die Mannschaftshäuser sind eingeschossig erbaut, die Ansichtsflächen sind zum Teil in Rohbau hergestellt, zum Teil gepuzt. Mit Ausnahme der Offizier-Speiseanstalt und des Familiengebäudes, die mit Schiefer, bzw. mit Ziegeln eingedeckt sind, haben die Gebäude flache Dächer erhalten.



Feldartillerie-Kaserne.

- A) Mannschaftsgebäude.
- B) Stabsgebäude.
- C) Wirtschaftsgebäude.
- D) Pferdeställe.
- E) Reithaus.
- G) Kammergebäude.
- H) Beschlagsmiede.
- I) Wagenhäufig.
- K) Familienhäuser.
- L) Offizier-Speiseanstalt.

Bekleidungsamt.

- I. Dienst- und Dienstwohngebäude.
- II. Werkstattgebäude für Schuhmacher.
- III. Werkstattgebäude für Schneider.
- IV. Lagerhaus.
- V. Tischlerei und Kojhen.
- VI. Wohnfahrtsgebäude.
- VII. Familienwohnhhaus.

Fußartillerie-Kaserne.

- A) Mannschaftsgebäude.
- B) Stabsgebäude.
- C) Wirtschaftsgebäude.
- D) Pferdeställe.
- E) Reithaus.
- F) Grezlerhaus.
- G) Kammergebäude.
- H) Wassermessiereten und Schmiede.
- J) Geräteschuppen.
- K) Familiengebäude.
- L) Offizier-Speiseanstalt.

Artillerie-Depot.

- 1. Wagenhäuser.
- 2. Dienst- und Dienstwohngebäude.
- 3. Wohnfahrtsgebäude.
- 4. Materialschuppen.

Abb. 1138. Lageplan der Artilleriekasernen und des Bekleidungsamtes an der Luruper Chaussee.

Die Kaserne für das Fußartillerieregiment liegt an der Bahrenfelder Chaussee und an der Möllner Straße, sie ist noch im Bau und soll im Oktober 1914 bezogen werden. Sie besteht aus vier Mannschaftshäusern für die zwei Bataillone, einem Mannschaftshaus der Bespannungsabteilung, einem Pferdestall, einem Krankenstall, einer Reitbahn, einem Exerzierhaus, einem Stabsgebäude, zwei Wirtschaftsgebäuden, drei Familienhäusern, einer Offizier-Speiseanstalt, zwei Kammergebäuden und den erforderlichen Beschlagschmieden, Waffenmeistereien, Schuppen und den sonstigen Nebenanlagen. Die Mannschaftshäuser erhalten außer dem Erdgeschoß zwei Obergeschosse und teilweise ausgebaute Dachgeschosse, sie sind zum Teil unterkellert und haben je zwei Treppenhäuser. In den Wirtschaftsgebäuden sind die Koch- und Waschküchen für Mannschaften untergebracht, ferner die Mannschaftspeisesäle, die Brausebadanstalten, die Unteroffizier-Speiseanstalten und die Wohnungen der Wirtschaftler. Das Stabsgebäude enthält außer den Geschäftszimmern die Revierkrankenstuben, Unterrichtsräume, Handwerkerstuben und Mannschaftsstuben für Musiker, endlich auch die Wache und die Arrestanstalt mit zwölf Zellen.

Die Gebäude werden auf Klinkersockel mit äußerem Putz und hohem Ziegeldach errichtet. Sämtliche Gebäude sind mit Ofenheizung versehen, eine Sammelheizung ist nur in der Offizier-Speiseanstalt. Die Ausführung der Kasernenanlage erfolgt seitens der Stadt durch das städtische Hochbauamt, dem eine Neubauabteilung, der der Regierungsbaumeister Friedheim vorsteht, angegliedert ist. Die Anlage wird dem Reichsmilitärfiskus vermietet.

Das Proviantamt im Stadtteil Bahrenfeld ist in den Jahren 1892 bis 1894 erbaut; es liegt an der Bahrenfelder Chaussee und enthält einen Körner- und Mehlspeicher, ein Bäckereigebäude, eine Stroh- und Heuscheune, einen Lagerschuppen und ein Dienstwohngebäude.

Das Bekleidungsamt, ebenfalls im Stadtteil Bahrenfeld an der Bahrenfelder Chaussee und Theodorstraße gelegen, ist im Jahre 1904 erbaut. Es besteht aus einem größeren Gebäude, die Schuhmacherwerkstatt enthaltend, einem zweiten Gebäude mit Schneiderwerkstätte, einem Lagerhaus, einem Dienst- und Wohngebäude für den Vorstand und einem Familienwohnhaus sowie einem Gebäude für Wohlfahrtseinrichtungen, in dem die Badeanlagen, Wasch- und Ankleideräume, Aborte, die Speisesäle usw. untergebracht sind. Auf dem Hofe befindet sich ein Tischlereigebäude mit Wagenraum.

Das Artilleriedepot enthält drei getrennte größere Bauanlagen.

Die Wagenhäuser sind im Anschlusse an das Grundstück der Feldartilleriekaserne mit der Einfahrt von der Bahrenfelder Chaussee errichtet. Die Gebäude, im ganzen fünf, sind zwei- und dreigeschoßig, steinern, mit äußerem Putz und mit Ziegelverblendung hergestellt. Die Fahrzeuge sind im Erdgeschoß und zum Teil auch im ersten Obergeschoß untergebracht. Die übrigen Räume dienen zur Aufbewahrung von Beständen. Auf dem Grundstück ist ferner noch ein Dienst- und Wohngebäude mit Geschäftszimmern und die Wohnung des Vorstandes erbaut, ferner ein Schirmmeisterhaus und ein kleines Gebäude mit Wasch- und Umkleideräumen usw., endlich auch ein Schuppen und ein Abortgebäude.

Munitionsmagazin. Auf dem in der Nähe der Eidelstedter Grenze nördlich von der Artilleriekaserne, etwa 2 km von der letzteren entfernten Platze sind elf Pulvermagazine, zwei Geschossmagazine, drei Zündungsmagazine, drei Patronenmagazine und drei Schuppen für Kartuschhüllen, Körbe usw. mit den nötigen Nebenanlagen errichtet. Der Bauplatz ist etwa 57000 qm groß und hat ein Schutzgebiet von 225 m, in dessen Bereich keine Feuerungsanlagen errichtet werden dürfen. Die Gebäude sind eingeschossig und zum größten Teile steinern mit Riespappdächern erbaut und mit ausgedehnten Blitzableiteranlagen ausgestattet.

Südlich von diesem Platze befindet sich der Platz für die Munitionsanstalt, auf dem zwei Arbeitsschuppen zur Anfertigung von Munition, eine Schirmmeisterwohnung, ein Wachgebäude und ein Schuppen für Öl usw. mit den erforderlichen Nebenanlagen errichtet sind.

Die Mehrzahl der gesamten Gebäude des Artilleriedepots ist im Jahre 1913 erbaut worden. Auch die Ausführung der Bauanlagen des Depots erfolgt in gleicher Weise wie die der Fußartilleriekaserne seitens der Stadt durch das städtische Hochbauamt. Die Anlagen werden dem Reichsmilitärfiskus vermietet.

Die Kommandantur befindet sich in einem älteren, an der Palmaille gelegenen Gebäude.

Das Generalkommando-Dienstwohnhaus liegt ebenfalls an der Palmaille und ist in den Jahren 1903 bis 1905 erbaut. (Abb. 1139.) Es enthält die umfangreiche Dienstwohnung des kommandierenden Generals und dazugehörige größere Festräumlichkeiten. Das Gebäude ist



Abb. 1139. Generalkommando-Dienstwohnhaus.

in den Formen der deutschen Renaissance in Ziegelrohbau mit Sandsteinarchitekturteilen und hohem Ziegeldach errichtet. Das Grundstück hat einen schönen, nahezu bis an die große Elbstraße hinabreichenden Garten mit altem Baumbestand. Im Anschluß an vorstehendes Gebäude ist das Geschäftszimmerhaus des Generalkommandos durch Umbau eines älteren Wohnhauses an der Palmaille errichtet worden. Dahinter liegt ein Stallgebäude für acht Stände mit Zubehör und Wagenremise.

Das Dienstgebäude der Intendantur ist im Jahre 1891/92 an der Mathildenstraße in Ziegelrohbau mit Ziegeldach erbaut; anschließend an das Gebäude und durch einen Garten getrennt, liegt das Wohnhaus des Militärintendanten an der Bahnhofstraße, in einem älteren Einzelhause eingerichtet.

Garnisonlazarett. Die Lazarettanlage, an der Kleinen Gärtnerstraße, der Alsenstraße, der Gefionstraße und der Missundestraße gelegen, besteht aus einem älteren, 1869 bis 1872 erbauten dreigeschossigen Blockgebäude, das für etwa

208 Kranke Raum bietet. In den Jahren 1907 bis 1910 wurden ein zweigeschossiger Krankenvavillon und ein eingeschossiges Absonderungshaus, ein Wirtschaftsgebäude, ein Leichenhaus und die erforderlichen Nebenanlagen erbaut. Die letztgenannten Gebäude sind im äußeren Aufbau zum Teil verputzt, zum Teil mit Ziegelverblendung versehen. Die Dächer haben Riespappeindeckung erhalten. Im Krankenvavillon liegen zehn Krankenzimmer, zwei Operationsäle, die Lageräume, Baderäume und die erforderlichen Nebenräume. Das Gebäude ist mit Niederdruckdampfheizung und Warmwasserbereitungsanlage versehen. Das Absonderungshaus hat sechs Krankenzimmer mit den erforderlichen Nebenräumen. Das Wirtschaftsgebäude enthält eine Waschküche, eine Kochküche mit Spülraum, einen Maschinenraum, Vorratsräume und Nebenanlagen. Die Küche ist mit Dampfkochporrichtung ausgestattet, die Waschküche mit maschineller Einrichtung. Im Leichenhause ist eine Desinfektionsanlage mit Nebenanlagen eingerichtet.

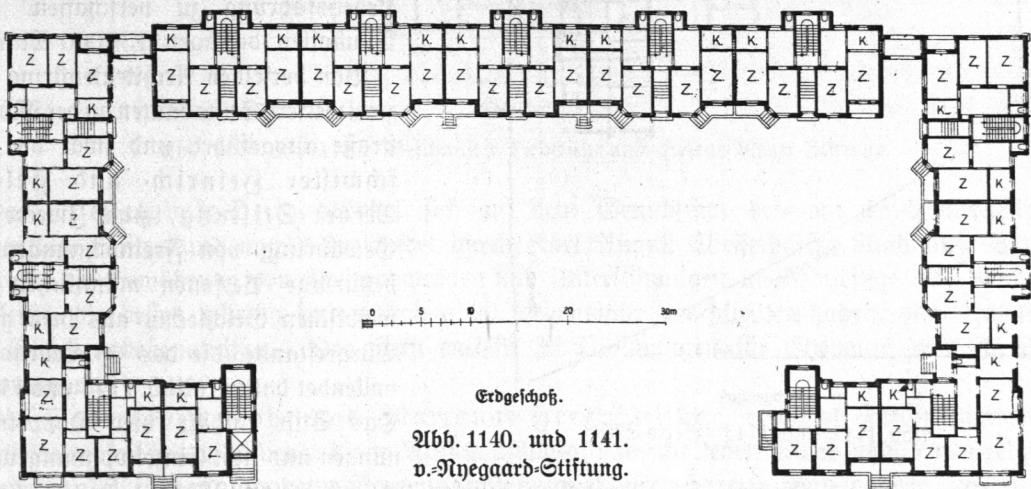
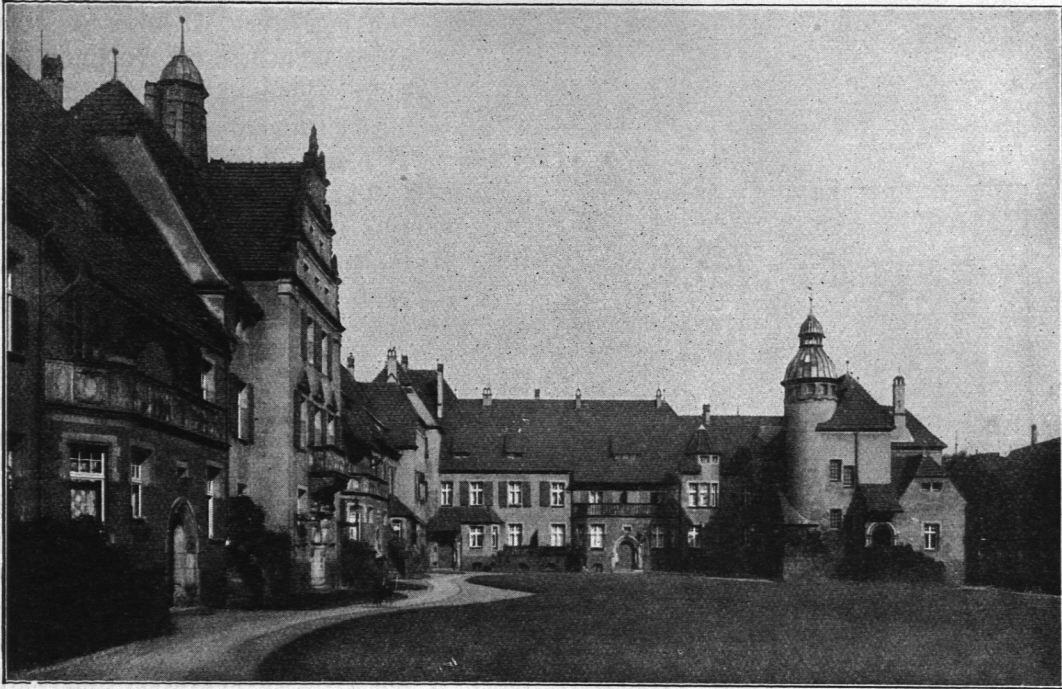
Gebäude für Wohltätigkeitszwecke.

E. Brandt.

In der Zeit vom Jahre 1900 bis 1913 sind an Baulichkeiten, die Wohltätigkeitszwecken dienen, eine größere Anzahl entstanden.

Nachstehend sind die bemerkenswertesten in Wort und Bild erläutert.

Eigenartig im Grundriß und Aufbau ist die Gruppe der v.-Nyegaard-Stiftung an der Allee. Der Zweck der Stiftung ist die Gewährung von Freiwohnungen nebst Geldbeihilfen an



Witwen und Töchter von unvermögenden Offizieren, Beamten und Predigern sowie an andere gebildeten Ständen angehörige allein stehende weibliche Personen, die dessen bedürftig und würdig sind, mit besonderer Berücksichtigung schleswig-holsteinischer Familien.



Das im Oktober 1901 bezogene Stift (Abb. 1140 und 1141) enthält 63 Freiwohnungen, nämlich 43 Einzel- und 10 Doppelwohnungen, mit je einem Wohnzimmer, einem, bzw. zwei Schlafzimmern, Küche und Zubehör. Die Gebäudegruppe ist als Puzbau mit teilweiser Verwendung von Sandstein in reizvollen Renaissanceformen errichtet. Die Ausführung erfolgte nach dem aus einem Wettbewerb gewonnenen Entwürfe der Berliner Architekten Kühn und Baumgarten. An Baukosten wurden 465 000 Mark verausgabt.

In den Jahren 1904/05 ist das ebenfalls eine aus drei Häusern bestehende Gebäudegruppe bildende Betty-Stift (Abb. 1142 und 1143) am Philosophenweg durch die Architekten B. D. A. Raabe und Wöhlecke ausgeführt worden. Es sind im ganzen 21 Stiftswohnungen, bestehend aus zwei Zimmern und Küche mit Zubehör, vorhanden, außerdem Hausmeisterwohnung und Sitzungszimmer. Der Zweck dieser Stiftung ist, durch Gewährung von Freiwohnungen an alleinstehende weibliche Personen gebildeter Stände diesen eine ihrem Bildungsgrade entsprechende Lebensführung zu verschaffen. Die Baukosten betragen 130 000 Mark.

Von derselben Architektenfirma sind zwei weitere Stiftsbauten an der Moltkestraße ausgeführt, und zwar die Geschwister Heinrich- und Helene-Meyer-Stiftung, zum Zwecke der Gewährung von Freiwohnungen an bedürftige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts aus dem guten Bürgerstande, die das 60. Lebensjahr vollendet haben. (Abb. 1144 und 1145.) Das Stift enthält vier Doppelwohnungen und acht Einzelwohnungen von

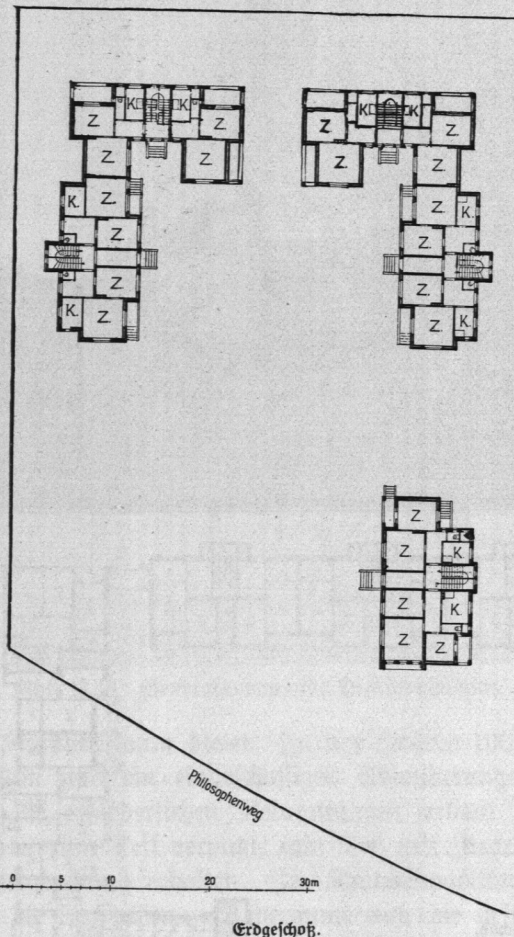


Abb. 1142 und 1143. Betty-Stift.

je zwei Zimmern und Küche. Die Baukosten beliefen sich auf 60 000 Mark.

Außerdem sei die Lankenau-Stiftung erwähnt, die, 1912/13 an der Treskow-Allee erbaut, von den Eheleuten Vincent Louis Heinrich Lankenau und Marie Math. Lankenau in Altona begründet ist. (Abb. 1146 und 1147.) Der Zweck auch dieser Stiftung ist die Gewährung von

Freiwohnungen an alleinstehende ältere Männer und Frauen, wie auch an Ehepaare, vornehmlich aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, im Alter von über 55 Jahren, die ihren sonstigen Lebensunterhalt bestreiten können. Der Aufbau der Gebäudegruppen ist in Backsteinrohbau mit schwarzgrauem Pfannendach in schlichter heimatlicher Bauweise gestaltet und zeigt eine frisch abgestimmte Farbenwirkung. Die Baukosten betragen 210000 Mark.

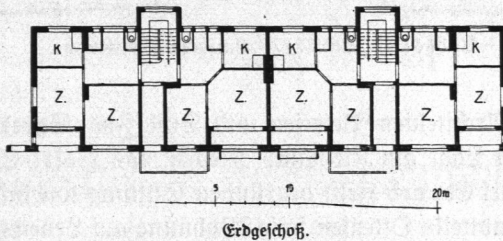


Abb. 1144 und 1145. Geschwister Heinrich- und Helene-Meyer-Stiftung.

Das Wesselhoeft-Stift befindet sich auf dem Grundstück des vor 1890 ausgeführten Reventlow-Stiftes und wurde begründet durch Karl August Wesselhoeft. Auch diese Stiftung bezweckt die Gewährung von Freiwohnungen und Unterstützungen an bedürftige alte, kinderlose Eheleute, die dessen würdig sind und das 60. Lebensjahr überschritten haben, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Das Stift enthält 20 Wohnungen für Ehepaare und 20 Einzelwohnungen.

Die Salomon-Joseph- und Marianne-Herg-Stiftung gewährt Freiwohnungen an Familien mosaischen Glaubens, die in Altona ansässig, unbescholtenen Rufes sind, einen religiösen Lebenswandel führen und keine Armenunterstützung erhalten haben. Das an der Sonninstraße gelegene Stift enthält außer einem Versammlungsaal und Verwaltungsräumen in drei Geschossen zusammen 15 Wohnungen und ist in den Jahren 1900/01 durch den Architekten Albert Winkler erbaut worden.

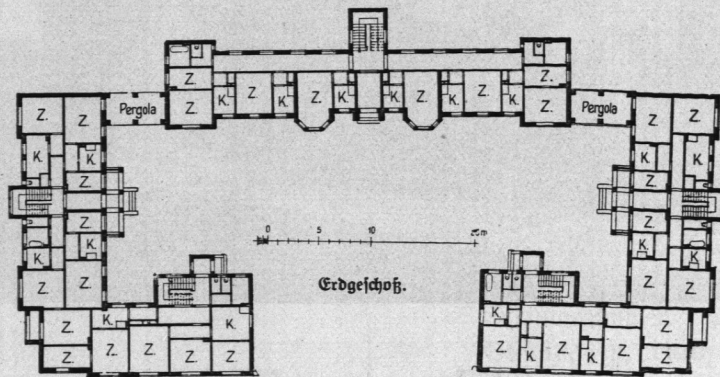


Abb. 1146 und 1147. Lankenau-Stiftung.

Nach dem Entwurfe der Architekten Petersen und Dipl.-Ing. Sprekelsen wurde im Stadtteil Bahrenfeld, in freier gesunder Lage am Kielkamp gelegen, das Helft-Stift erbaut. (Abb. 1148.) Die durch den Kaufmann Karl Eduard Helft begründete Stiftung soll hilfsbedürftigen Einwohnern und Einwohnerinnen des Stadtteils Ottensen freie Wohnung auf Lebenszeit gewähren. Vorläufig sind nur drei Häuser mit zwölf Wohnungen von zwei Zimmern und Küche ausgeführt worden. Nach dem späteren, vollständigen Ausbau wird das Stift aus einer Gruppe von fünf Häusern mit zusammen 20 Wohnungen bestehen. Die drei Gebäude sind als einfache Puzbauten gestaltet und wurden im Sommer 1912 ihrer Bestimmung übergeben. Die Baukosten betragen 62530 Mark.

An Wohltätigkeitszwecken dienenden Gebäuden für Kinder sind noch erwähnenswert:

- das Kinderheim an der Treskowallee, im Jahre 1892 vollendet,
- das Baurische Rettungshaus im Stadtteil Bahrenfeld, das 1892 ein neues Haus erhielt,
- die Krippe im Stadtteil Ottensen, 1893 eröffnet, und
- das Missionar-Kinderheim im Stadtteil Dthmarschen, im Jahre 1906 bezogen.

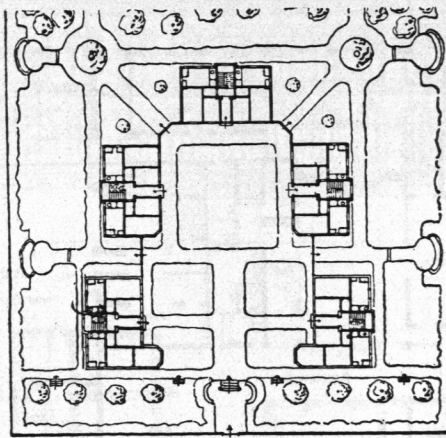


Abb. 1148 und 1148a.

Helst-Stift.

Lageplan.

Konzert-, Gesellschafts- und Vereinshäuser, Gasthöfe.

E. Brandt.

Der Kaiserhof. (Abb. 1149 bis 1151.) Dieses Gebäude wurde in den Jahren 1901/02 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Architekten Kallmorgen, B. D. U., erbaut. Es besteht aus einem Hotel mit Konzert- und Festsälen und einem größeren Restaurant und Café. Das Hotel liegt dem Hauptbahnhof gegenüber. Es enthält im Erdgeschoß außer den Empfangsräumen einige Läden und in den übrigen Stockwerken 60 Zimmer mit den entsprechenden Nebenräumen. Das Restaurant und Café befindet sich hinter dem Hotel und geht vom Kaiserplatz durch nach der Bahnhofstraße. Der Konzertsaal und die Gesellschaftsräume befinden sich im ersten Stock des Hauses, große und bequeme Kleiderablagen sind im Erdgeschoß vorhanden. Da alle drei Betriebe in einer Hand vereinigt sind, wurde Wert darauf gelegt, daß die Wirtschaftsräume, die für alle drei Betriebe gleichmäßig beansprucht werden, möglichst im Mittelpunkt der ganzen Anlage liegen. Die Küche mit den nötigen Nebenräumen befindet sich daher im Dachgeschoß des mittleren Baues. Das Kaiserhofgebäude ist als Puzbau errichtet und hat rund 800000 Mark gekostet.

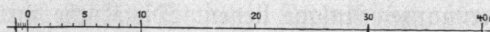
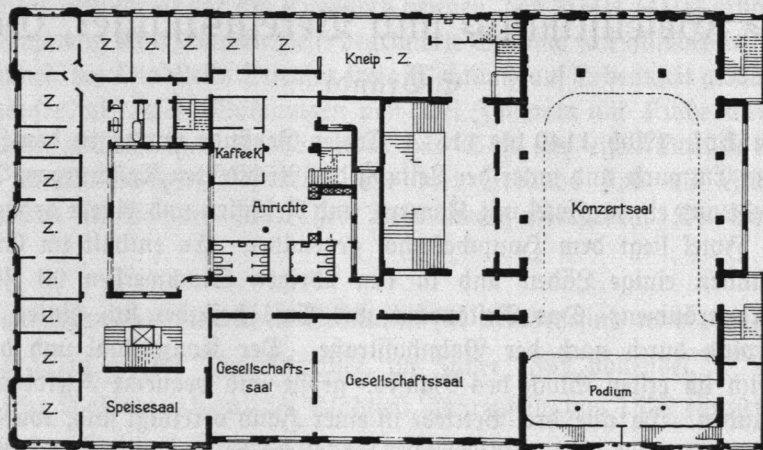
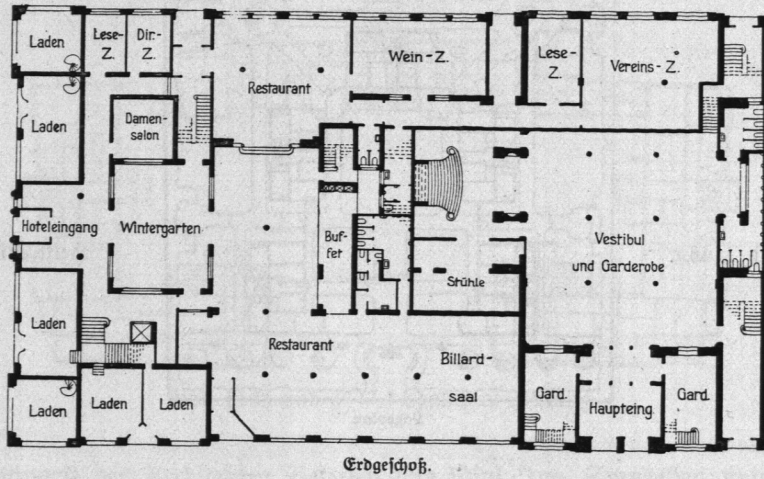


Abb. 1149 bis 1151. Kaiserhof.

Banken.

E. Brandt.

In den letzten Jahrzehnten ist eine größere Anzahl von Bankinstituten entstanden, von denen folgende in besonderen Gebäuden untergebracht sind.

Das Reichsbankgebäude an der Marktstraße ist im Jahre 1895/96 mit einem Kostenaufwande von 83000 Mark erbaut und im Jahre 1910 nach Hinzuerwerbung eines Nachbargrundstückes mit einem Kostenaufwand von 100000 Mark unter der Leitung des Geheimen Baurats Schuppan wesentlich erweitert worden. Die Straßenseite ist in einfacher

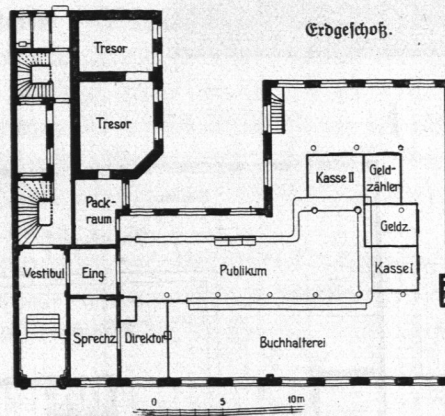
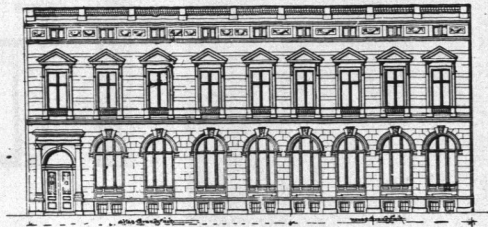


Abb. 1152 und 1153. Reichsbank.

Weise in Anlehnung an die Formen italienischer Renaissance gegliedert. (Abb. 1152 und 1153.) Das Gebäude ist in feuer- und diebessicherer Bauart nach den neuesten Anordnungen ausgeführt und enthält folgende Räume: im Erdgeschoß Sprechzimmer, Tresors, Geschäftsjaal für Beamte mit Publikumraum sowie das Arbeitszimmer für den Bankdirektor. Über dem Tresorraum liegt in einem Zwischengeschoß die Kassendienerwohnung; im Kellergeschoß sind außer den Frühstückszimmern, Kleiderablagen und Aborträumen für die Beamten die Dampfheizungsanlage sowie Akten- und Vorratsräume untergebracht. Das zweite Geschoß und das Dachgeschoß enthalten die Dienstwohnung des Bankdirektors.

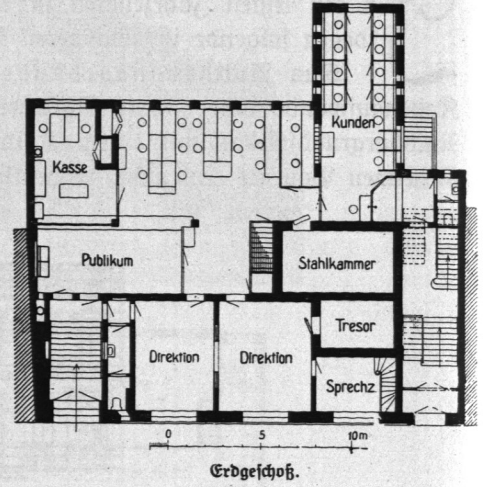


Abb. 1154 und 1155.
Norddeutsche Bank, Filiale Altona,
Königstraße.

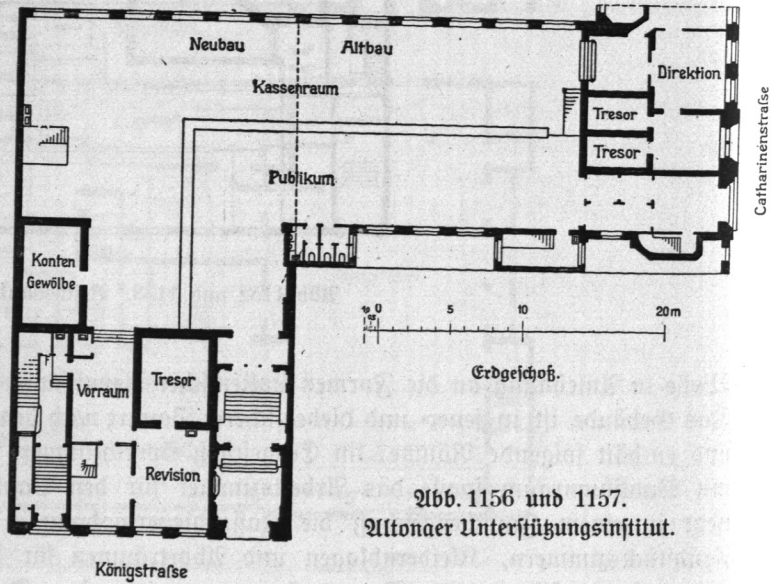
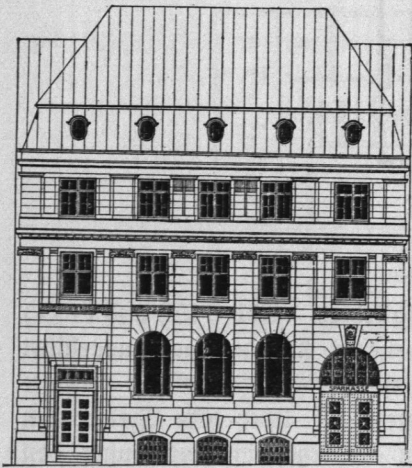


Abb. 1156 und 1157.
Altonaer Unterstützungsinstitut.

Königstraße

Norddeutsche Bank in Hamburg, Altonaer Filiale in der Königstraße zu Altona (Abb. 1154 und 1155), wurde 1905/06 durch die Architekten Martin Haller und Herm. Geißler erbaut. Das Gebäude enthält: im Kellergeschoß die Hausmeisterwohnung, Kleiderablagen und die Heizungsanlagen, im Erdgeschoß Geschäftsräume der Bank, Direktorenzimmer, Tresor, Kundenraum, im ersten und im zweiten Obergeschoß Dienstwohnungen. Die Gliederungen der in Backsteinverblendung hergestellten Schaufseiten bestehen aus Granit und Sandstein, das Dach ist mit Schiefer und Kupfer gedeckt. Die Baukosten betragen 260000 Mark.

Das Altonaer Unterstützungsinstitut wurde im Jahre 1912/13 nach dem Entwurfe der Architekten Lundt und Kallmorgen, B. D. A., wesentlich erweitert.

Der Neubau hatte den Zweck, die Kassenräume des Altonaer Unterstützungsinstituts, deren Zugänge sich an der Catharinenstraße befanden, zu vergrößern. Durch Hinzuziehung des angrenzenden Grundstückes Königstraße wurde es möglich, das Kassenlokal etwa um die doppelte Größe zu erweitern. (Abb. 1156 und 1157.) Im Erdgeschoß befinden sich außer den erwähnten Räumen Zimmer für die Direktion und große Sicherheitsgewölbe; auch im Keller ist ein großes Gewölbe vorhanden. In den oberen Stockwerken sind Wohnungen für Angestellte untergebracht. Die Schaufseite des neuen Baues ist in Muschelkalk errichtet. Die Baukosten betragen 350000 Mark.

Etagen- und Einzelhäuser.

Dipl.-Ing. E. Deimling.

Wie anderswo, so haben sich auch in Altona in den letzten Jahrzehnten infolge der Gewerbefreiheit manche Kräfte im Häuserbau, insbesondere auf dem Gebiete des Etagenhausbaues, betätigt, denen sowohl die einfachste künstlerische Gestaltungsfähigkeit, als auch die Empfindung und der gute Wille für die Schaffung baulicher Schönheit fehlten. Die teilweise Verschandelung der älteren und neueren Stadtteile war die Folge. In den Abb. 1158 und 1159 sind Häusergruppen aus der Altstadt wiedergegeben, die den Gegensatz zu dem heutigen Etagenhause zeigen sollen.

Die durch das rasche Anwachsen der Großstädte vollständig veränderten Verhältnisse, insbesondere die damit verbundene Steigerung des Bodenwertes, hatten das Bauen in Stockwerken, die Vereinigung zahlreicher Wohnungen in einem Hause und damit das Mietshaus im Gefolge.

Durch Wiederaufnahme der alten heimischen Bauweise, namentlich des hierbei verwandten Baustoffes, des Backsteins, ist erfreulicherweise in den letzten Jahren eine Gesundung herbeigeführt worden, die hoffentlich immer mehr zum Gemeingut werden wird.

Die Abb. 1160 bis 1178 zeigen eine Anzahl der in neuerer Zeit in Altona entstandenen Mietshäuser, die die eingetretene Besserung auf diesem Gebiet klar erkennen lassen.

Neuerdings hat eine Bewegung gegen das Etagenhaus und für das Landhaus eingesetzt.

Wie weit es einst denkbar sein wird, durch Weiterentwicklung aller Verkehrsmöglichkeiten die Großstädte so auszudehnen, daß das Bauen in vielen Stockwerken überflüssig wird, muß dahingestellt bleiben. Vorläufig erscheint es kaum möglich, das Wohnen im Einzelhause so billig anzubieten wie im Etagenhause. Das Einzelhaus ist gegenwärtig im allgemeinen nur für den begüterten Mann erschwänglich. Von dem auf diesem Gebiet in Altona Geleisteten geben die Abb. 1179 bis 1201 einige Beispiele.



Abb. 1158. Kirchenstraße.



Abb. 1159. Kleine Wohnhäuser.

1. Etagenhäuser.

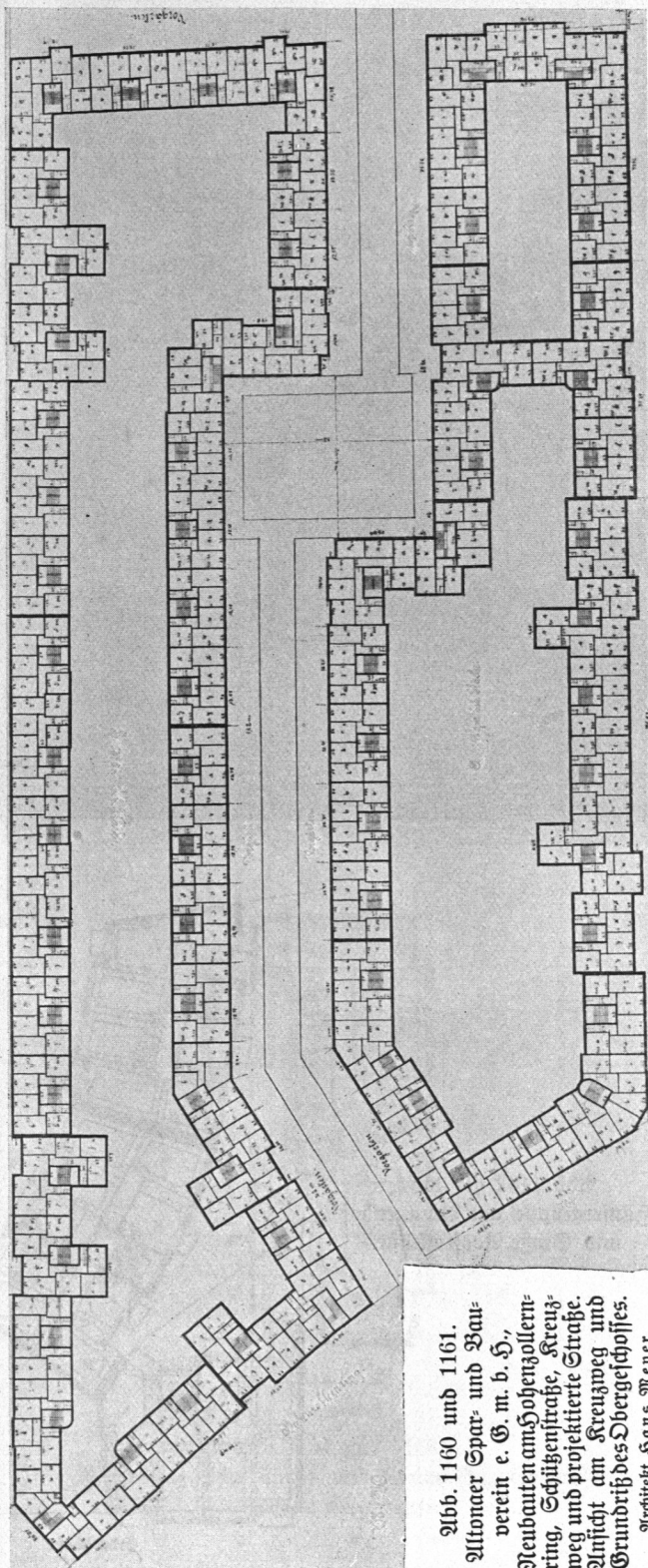
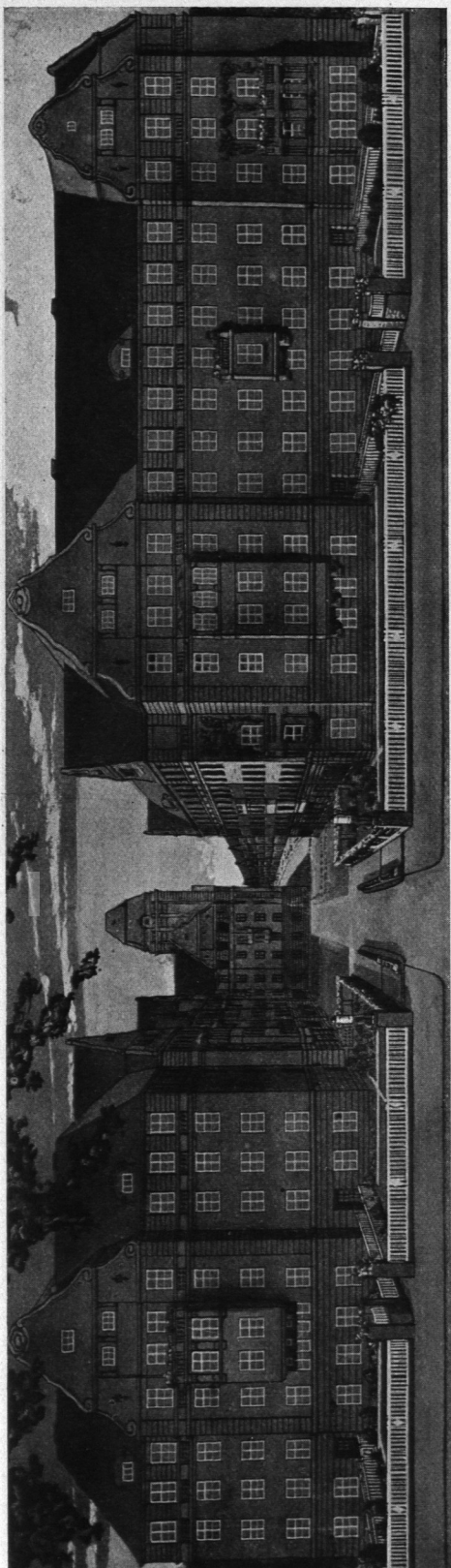


Abb. 1160 und 1161.
 Altonaer Spar- und Bau-
 verein e. G. m. b. H.,
 Neubauten am Hohenzollern-
 ring, Schützenstraße, Kreuz-
 weg und projektierte Straße.
 Ansicht am Kreuzweg und
 Grundriß des Obergeschosses.
 Architekt Hans Meyer.

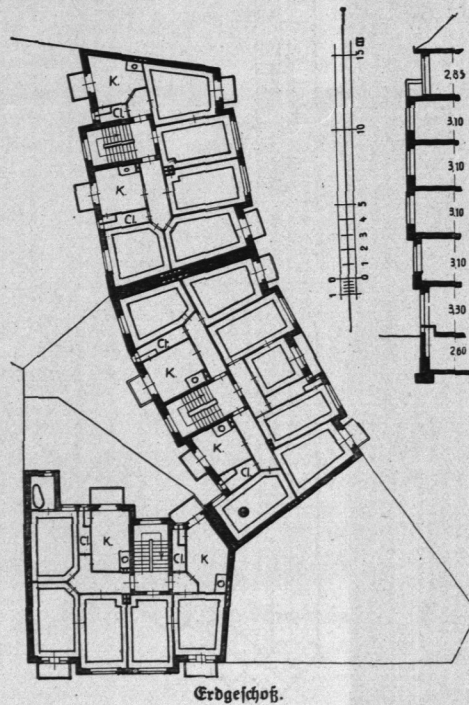
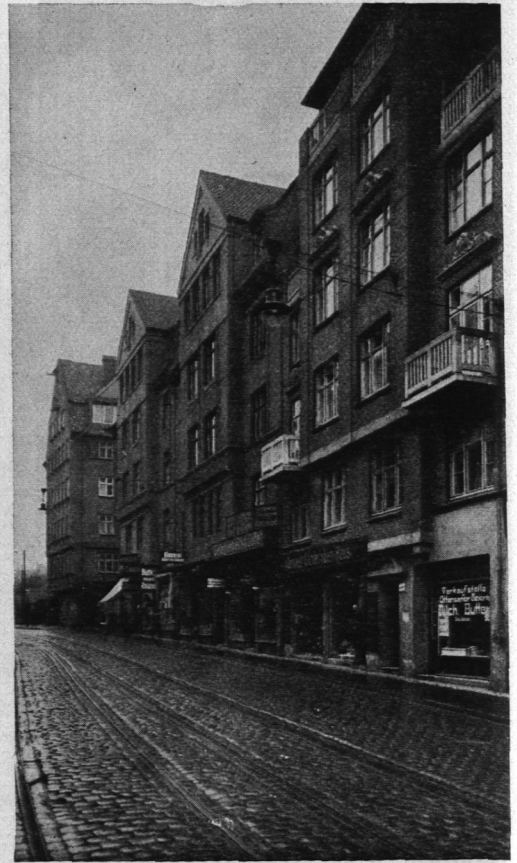
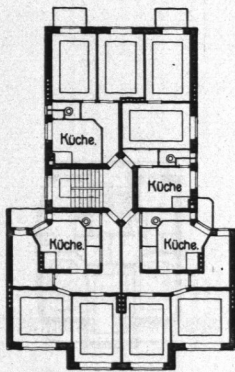
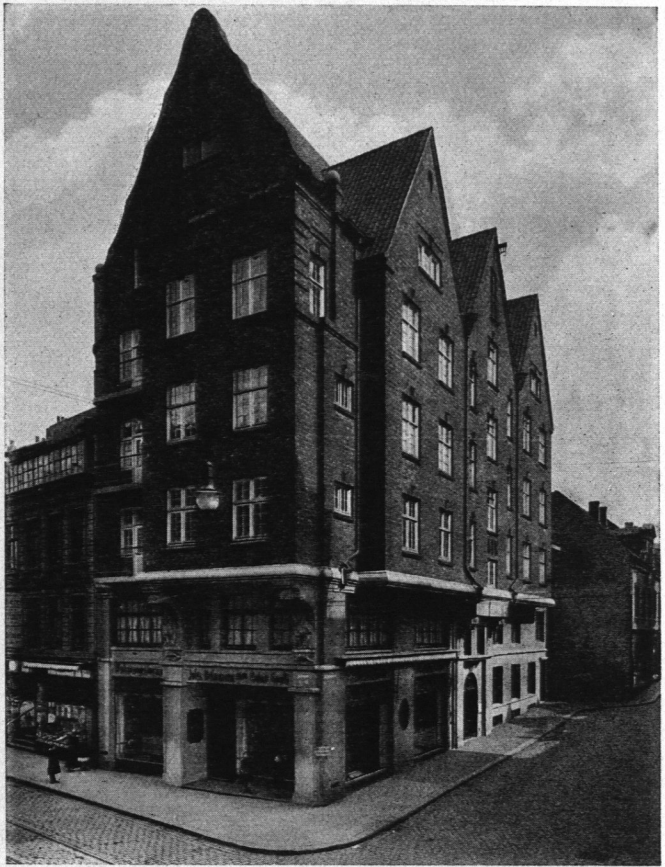
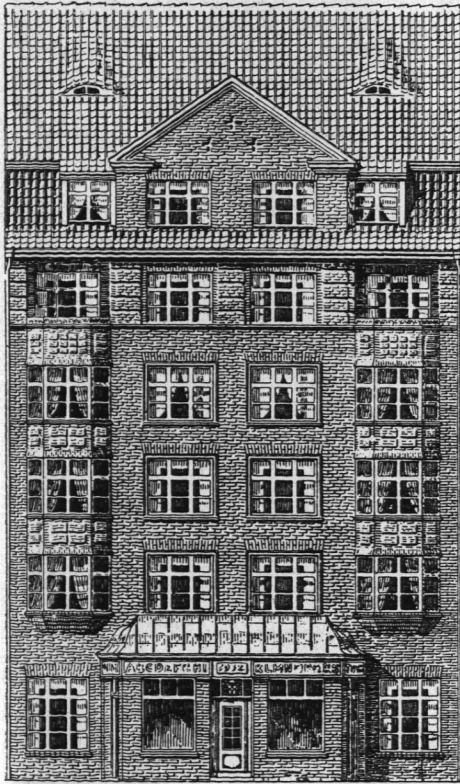


Abb. 1162 bis 1164.
Häusergruppe am Brunnenhof
und Große Roosenstraße.

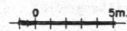
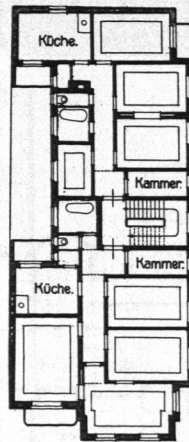
Architekt
Dipl.-Ing. Erwin Deimlin .

Erdbesch.



Obergeschoß.

Abb. 1165 und 1166.
Wohnhaus Eimsbütteler Straße.
Architekten Schmidt & Liedtke.



Obergeschoß.

Abb. 1167 und 1168.
Wohnhaus Ecke König- und Kleine Schmiedestraße.
Architekt Emil Loofe.

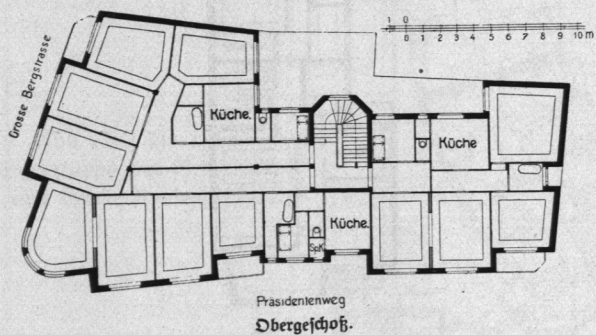
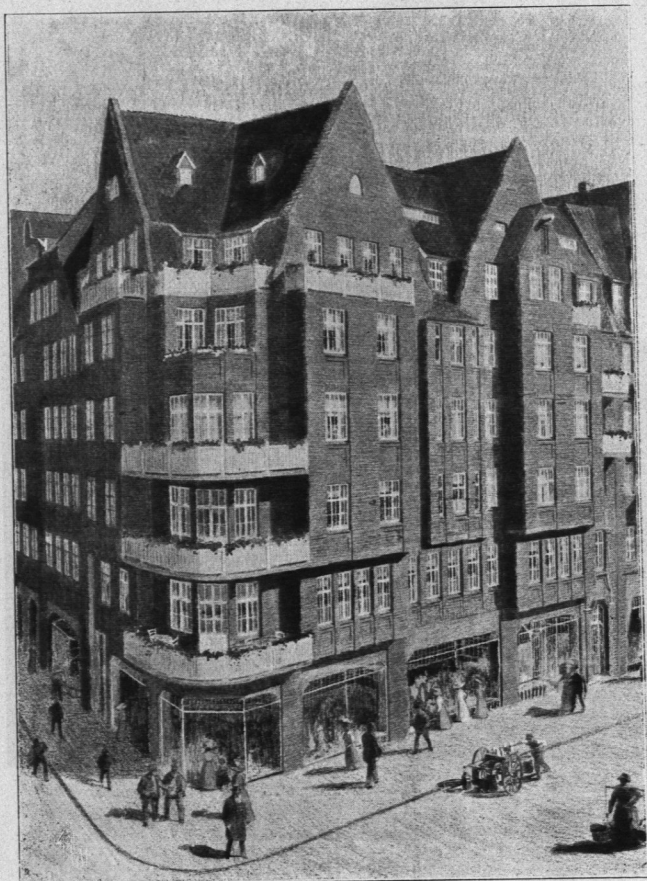


Abb. 1169 und 1170. Wohn- und Geschäftshaus
Ecke Große Bergstraße und Präsidentenweg.
Architekt Fr. Höger.

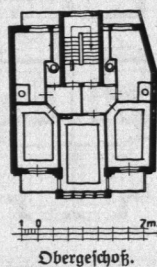


Abb. 1171 und 1172.
Wohnhaus Kleine Freiheit 89/91.
Architekt Dipl.-Ing. Erwin Deimling.

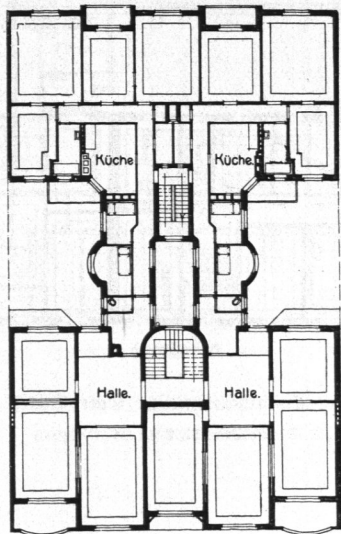
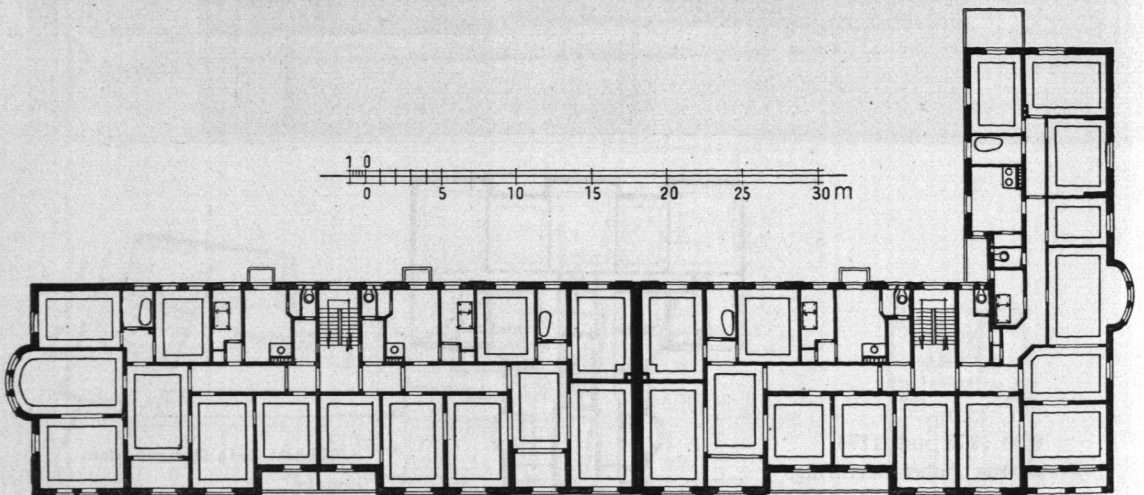


Abb. 1173 und 1174.
Wohnhaus Hohenzollernring.

Architekt Fritz Neugebauer.

0 1 2 3 4 5 10 15 20
Obergeschoss.



Obergeschoß.

Abb. 1175 und 1176. Wohnhausgruppe Ecke Dürer- und Cranachstraße.
Architekt R. Ostermeyer.

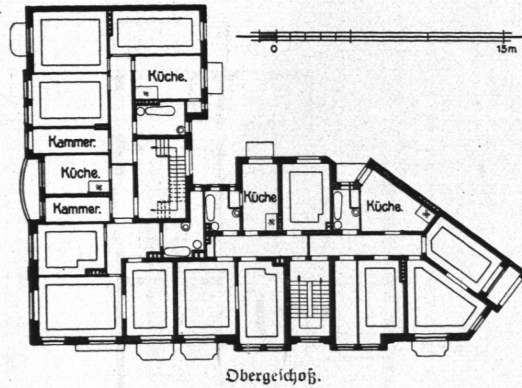
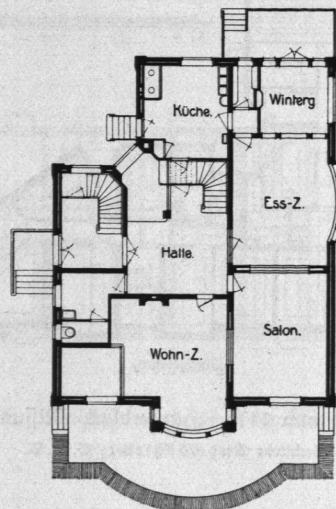
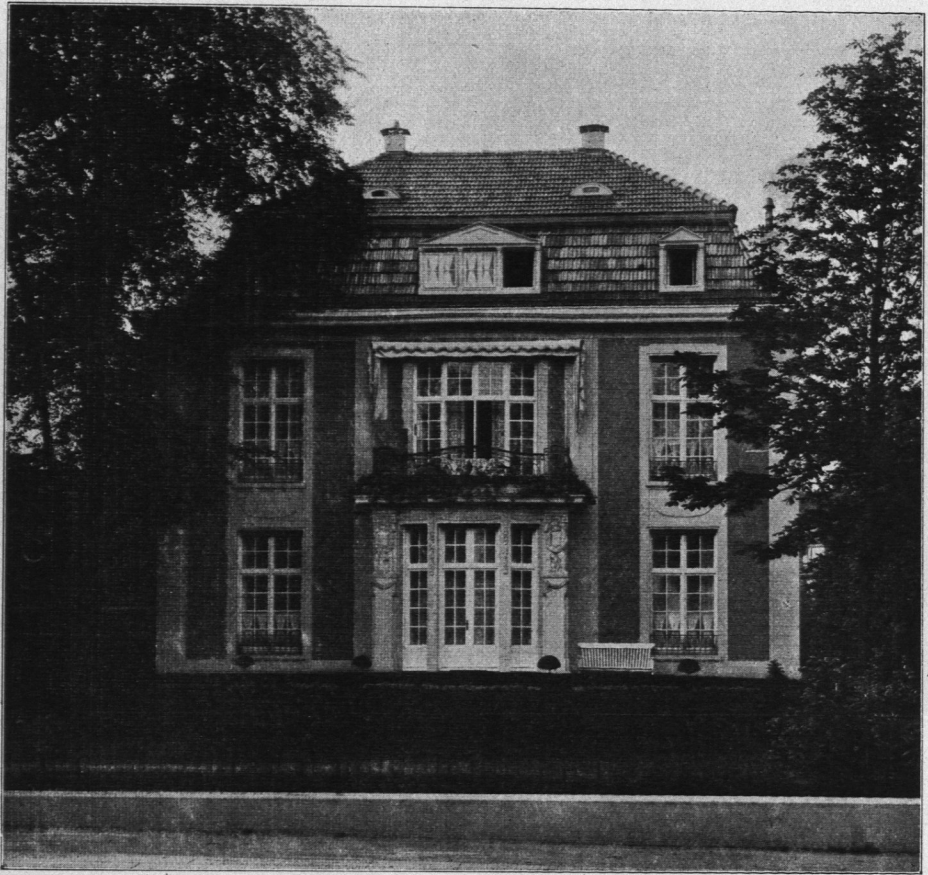


Abb. 1177 und 1178. Häuserblock Missundestraße.
Architekt Rud. Wöhlecke, B. D. U.

2. Einzelhäuser.



Erdgeschoss.

Abb. 1179 und 1180. Landhaus Paul Schulze, Flottbeker Chaussee.
Architekt F. Christens.

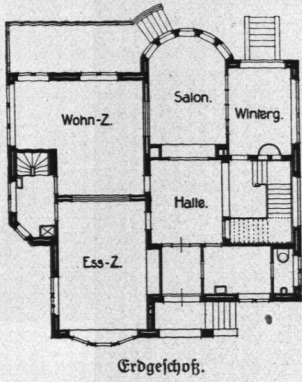


Abb. 1181 und 1182.
Landhaus Detker, Philosophenweg.
Architekt F. Christens.

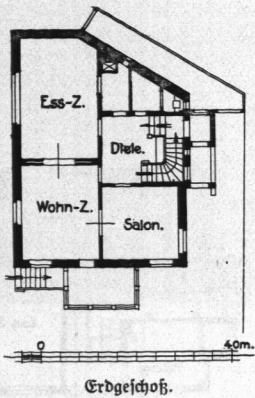
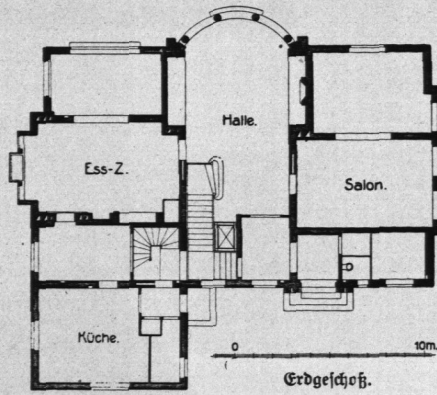


Abb. 1183 und 1184.
Landhaus Hingpeter, Dthmarschen,
Margarethenstraße 7.
Architekten Schaar & Hingpeter.



Abb. 1185 und 1186.
Landhaus Heidmann,
Dithmarschen, Eichenallee 1.



Architekten
Lundt & Kallmorgen.

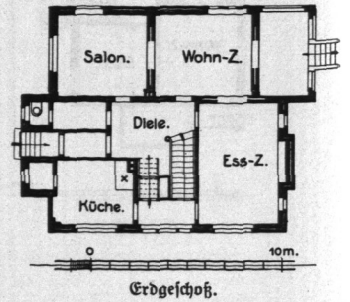


Abb. 1187 und 1188.
Landhaus Feige.
Architekten Raabe & Wöhlecke, B. D. U.

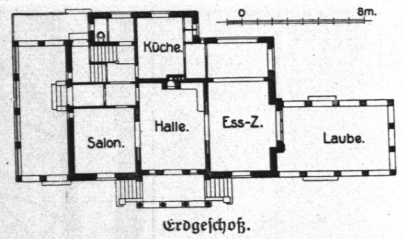
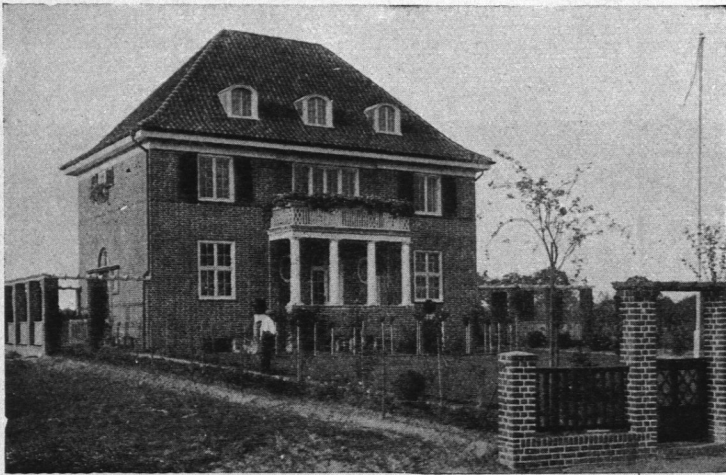


Abb. 1189 und 1190.
Landhaus Sano, Böcklinstraße 6.
Architekt R. Ostermeyer.

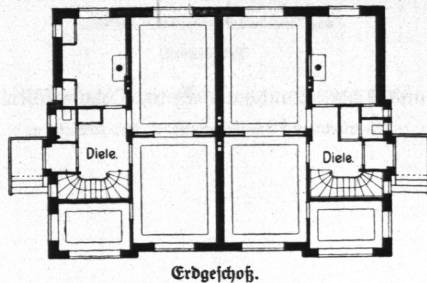
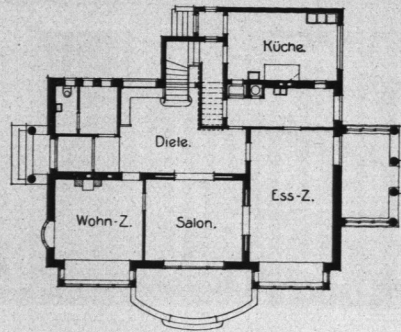


Abb. 1191 und 1192.
Gartenbaugesellschaft m. b. H.,
Doppelhaus in der Cranachstraße.

Architekt Fr. Neugebauer.



0 10m.

Erdgeschoss.

Abb. 1193 und 1194. Landhaus Horn, Dthmarschen, Parkstraße.
Architekten Lorenzen, B. D. A., & Stehn.

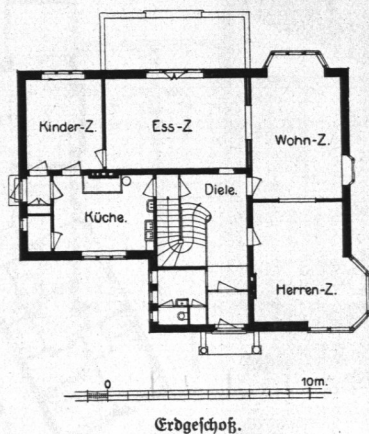
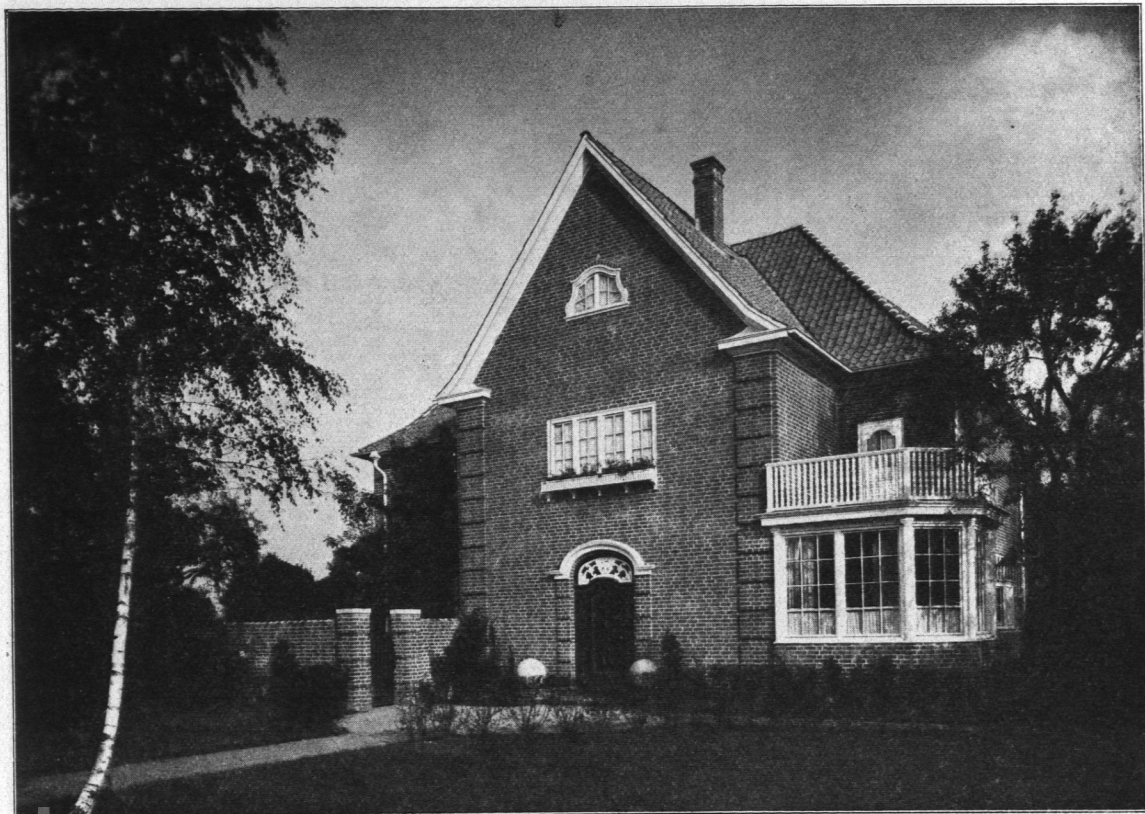
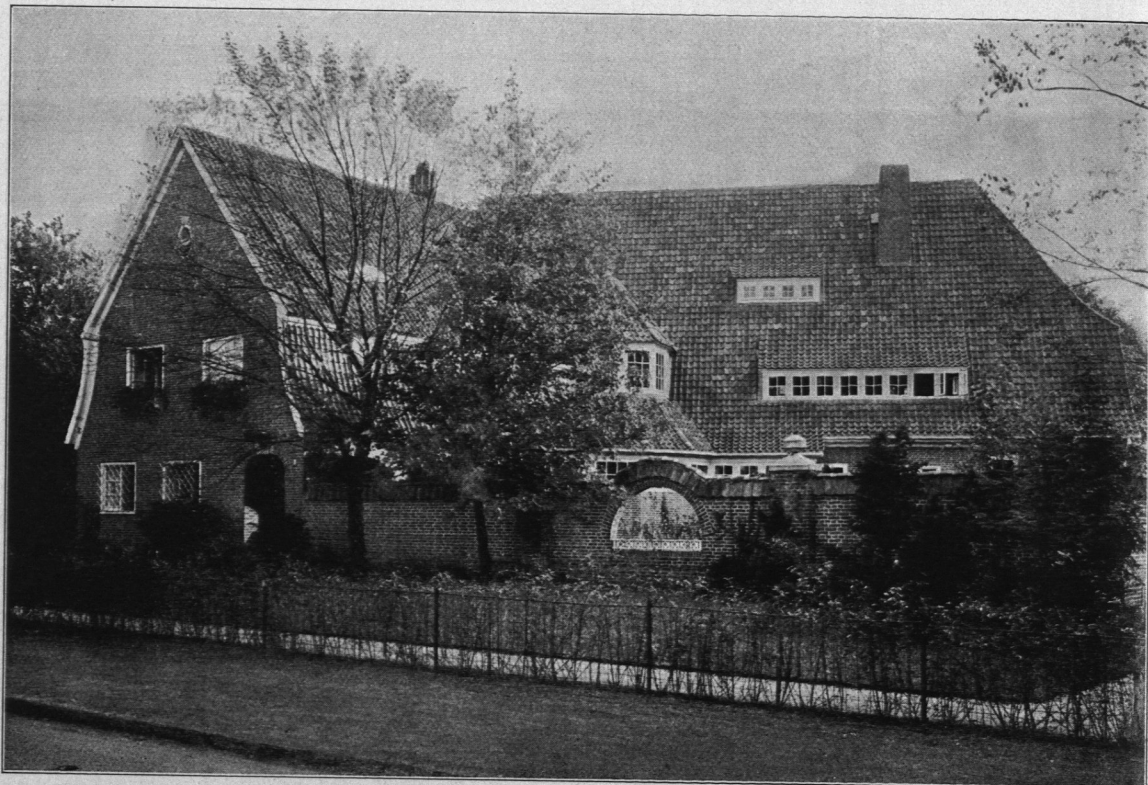


Abb. 1195 und 1196. Landhaus Ganjsauge, Dthmarschen, Lindenallee.
Architekten Freitag & Klingius.



Innenansicht.

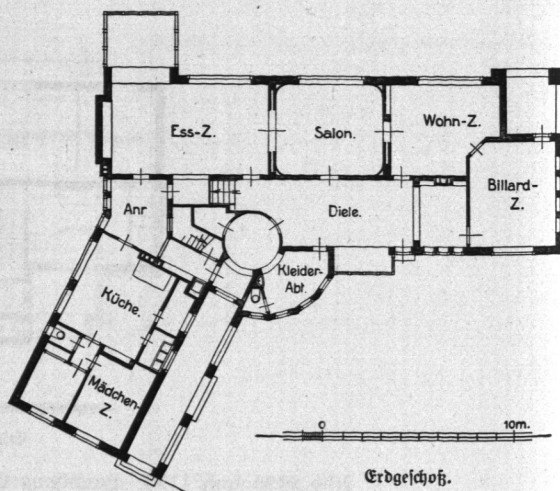


Abb. 1197 bis 1199.
Landhaus S. Bondy, Dithmarschen.
Architekten H. & D. Gerson.

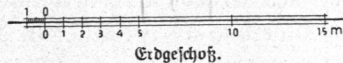
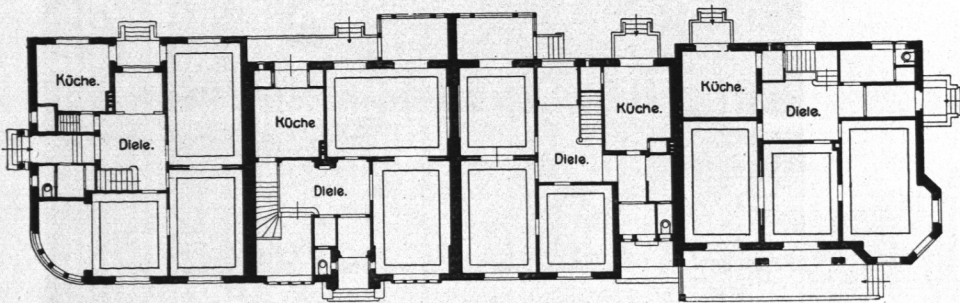


Abb. 1200 und 1201. Einzelhäuser Othmarschen, Dürerstraße.
Architekt R. Diermeyer.

Denkmäler und Brunnenanlagen.

E. Brandt.

Im Juni 1898 erfolgte in Gegenwart des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Victoria die Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Plätze vor dem Rathaus. Das Reiterstandbild aus Bronze-guß ist eine Schöpfung des Bildhauers Professor Gustav Eberlein in Berlin. (Abb. 1202.)

Im gleichen Jahre wurde das als Bronze-gußstandbild ausgeführte Denkmal des Reichskanzlers Fürsten Otto von Bismarck noch zu Lebzeiten des Fürsten in den Anlagen an der Königstraße enthüllt. Das Standbild (Abb. 1203) ist von Professor Brütt in Berlin modelliert.



Abb. 1202. Denkmal Kaiser Wilhelms I.

Am Tage der 50jährigen Feier der Erhebung Schleswig-Holsteins gegen die Fremdherrschaft, März 1898, wurde zur Erinnerung an der Allee in den Anlagen an der Fritz-Reuter-Straße ein Gedenkstein enthüllt (Abb. 1204); ein großer Findling mit eingelassener, von dem Bildhauer L. Garbers modellierter Bronze-tafel, auf der durch zwei Frauengestalten die Herzogtümer Schleswig-Holstein versinnbildlicht sind.

Der Stuhlmann-Brunnen (Abb. 1205) vor dem Hauptbahnhof in der Kaiserstraße, eine Stiftung des im Jahre 1872 verstorbenen Rentiers Stuhlmann an seine Vaterstadt, wurde nach einem Modell des Berliner Bildhauers Türpe ausgeführt und im Juni 1900 der Benutzung übergeben. Der Monumentalschmuckbrunnen hat eine in Kupfer getriebene große Figuren-

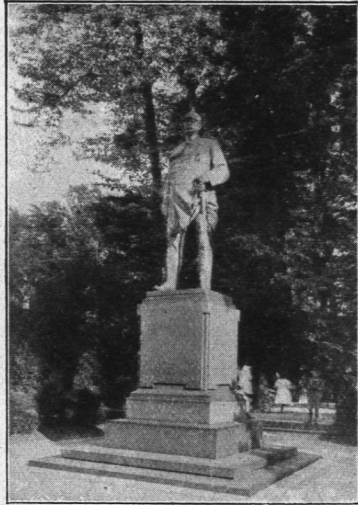


Abb. 1203. Bismarck-Denkmal.

gruppe: zwei Zentauren, beim Fischen in Streit geraten, kämpfen um einen großen Fisch; dem Rachen des Tieres, das von einem der Kämpfer hoch empor gehalten wird, entsteigt ein mächtiger Wasserstrahl. Wasser speien gleichfalls zwei Fische, die einem Netz entschlüpfen, und die auf dem Brunnenrand hockenden Salamander und Frösche. Zwei seitlich von der Mittelgruppe hockende Tritonen richten kräftige Wasserstrahlen auf die Kämpfenden, dadurch ihrem Unmut über die Mißhandlung der Fische Ausdruck gebend. Auch diese Figuren sind in Kupfer getrieben. Die Figuren haben mehrfache Lebensgröße. Die sich auf Felsen aufbauende Hauptgruppe hat eine Höhe von 7,50 m.

Die beiden Leuchtfontänen in den Anlagen auf dem Kaiserplatz wurden im Sommer 1900 mit einem Kostenaufwande von rund 14400 Mark hergestellt. Von dem abfließenden



Abb. 1204. Gedenkstein der Erhebung Schleswig-Holsteins.



Abb. 1205. Stuhlmann-Brunnen.

Wasser dieser beiden Springbrunnen und von dem des Stuhlmann-Brunnens wird die im Jahre 1900 auf dem Rainvilleabhang geschaffene Kaskadenschmuckanlage gespeist.

Auf dem Heiligengeistkirchhof an der Königstraße wurde dem durch hervorragende Wohltätigkeit geschätzten Kaufmann Peter Theodor Zeise im Jahre 1896 ein Gedenkstein errichtet.



Abb. 1206. Chemnitz-Denkmal.

Das Chemnitz-Denkmal, ein 8 m hohes Steinmonument (Abb. 1206), ist im Jahre 1909 zur Erinnerung an den Dichter des Schleswig-Holstein-Liedes, Matthäus Friedrich Chemnitz, in den Anlagen der Rainvilleterrasse errichtet. Das Denkmal zeigt auf der den Anlagen zugekehrten Seite zwischen reicher Bildhauerarbeit das Reliefbrustbild des Dichters, an der der Straße zugekehrten Rückseite befindet sich eine Brunnenanlage. Der aus einem Wettbewerb hervorgegangene Entwurf stammt von Professor Herm. Hausmann † (Altona). Die Modelle für die Ausführung schuf nach dessen Tode der Bildhauer Otto Sticking †. Die 15000 Mark betragenden Kosten sind durch freiwillige Spenden aufgebracht worden.